

Griechenland und Kleinasien in der späten Bronzezeit. Der historische Hintergrund der homerischen Epen

WOLF-DIETRICH NIEMEIER

1976 schrieb K. Bittel, der langjährige Ausgräber von Hattusa, der Hauptstadt des Hethiterreichs:¹ „Ägäis ... einerseits und das westliche Vorderasien andererseits stehen im 2. Jahrtausend v.Chr. als Gebiete alter hoher Kultur nebeneinander. Aber die sich ihrer Erforschung widmen, arbeiten noch vielfach auf getrennten Bahnen. Die einen leiten sich von der Altorientalistik, die anderen von der klassischen Archäologie bzw. Alten Geschichte her, was immer noch durch die Wissenschaftstradition bedingte Distanzen mit sich bringt, sodaß man vom einen Gebiet ins andere mit einer gewissen Scheu zu blicken pflegt“. So verlief auch schon die Entdeckung der bronzezeitlichen Hochkulturen in beiden Regionen im späten 19. und frühen 20. Jh. sehr unterschiedlich.

Es war das Interesse an den griechischen Mythen und insbesondere an den homerischen Epen, das die archäologische Erforschung der Bronzezeit Griechenlands, des heroischen Zeitalters der antiken Griechen, auslöste. Am Anfang stand Troia/Ilios, der Schauplatz der in der Ilias geschilderten heroischen Kämpfe und tragischen Geschehnisse voll menschlicher Tiefe.

Die antiken Griechen waren der Überzeugung, dass der Troianische Krieg tatsächlich stattgefunden hatte. Griechische Historiker gaben auf der Grundlage der Kalkulation von Genealogien eine Reihe von Daten für den Fall Troias an, die von 1334 v.Chr. (Douris von Samos) bis 1135 v.Chr. (Ephoros von Kyme) reichen,² d.h. nach unserer heutigen Terminologie alle in die Späte Bronzezeit Griechenlands fallen. Homer hat Troias Lage recht genau geschildert: es lag am Hellespont (den Dardanellen), mit dem Berg Ida im Südosten und den Inseln Tenedos und Imbros vor der Küste im Westen und – weiter entfernt – Samothrake, von dessen Höhen man nach Homer Troia sehen konnte.³ Bereits die ganze Antike hindurch wusste man daher, dass Troia im Nordwesten Kleinasiens, in der nach Troia benannten Landschaft Troas gelegen hatten. Hier zollten der Perserkönig Xerxes 480 v.Chr.⁴ und Alexander der Große

1 Bittel 1976a, 513.

2 Cancik 2001, 174 Schema 2.

3 Luce 1998, 21–53; Latacz 2010, 45ff.

4 Herodot 7, 43.

334 v.Chr.,⁵ der erste mit seinem Heer auf dem Weg von Ost nach West, der zweite auf dem Weg von West nach Ost, den homerischen Helden ihren Respekt. Alexanders Pläne zur Vergrößerung und Verschönerung der Kleinstadt führte sein Nachfolger Lysimachos (323–281 v.Chr.) aus. Er ließ einen prächtigen Marmortempel, ein beinahe 8000 Zuschauer fassendes Theater und eine Befestigungsmauer um die Unterstadt errichten.⁶

Für die Römer war Ilios/Ilium von großer Bedeutung als Herkunftsort des Aeneas, des Ahnherrn der Gens Iulia, der bei der Flucht aus seiner Heimatstadt das Palladion und die Laren mit nach Italien gebracht hatte.⁷ Iulius Caesar besuchte 48 v.Chr. die Stadt, gedachte dort seines Vorfahren, versprach den Wiederaufbau von Mauern und Burg und soll später sogar erwogen haben, die Reichshauptstadt hierher zu verlegen.⁸ Augustus hielt sich zwischen 21 und 19 v.Chr. längere Zeit in Ilios/Ilium auf, ließ Heiligtum und Tempel wiederherstellen und ein neues Odeion errichten,⁹ in dem 1997 sein Marmor-Porträtkopf gefunden wurde.¹⁰ Weitere Kaiser, welche die wohlhabende Stadt besuchten, waren 124 n.Chr. Hadrian, 214 n.Chr. Caracalla und 324 n.Chr. Konstantin.¹¹ Ähnlich wie Caesar soll letzterer erwogen haben, seine neue Hauptstadt hier zu errichten, bevor er sich für Byzanz entschied.¹²

So suchten auch die europäischen Reisenden seit dem Mittelalter im äußersten Nordwesten Kleinasiens nach Troia.¹³ Im Dezember 2007 erfuhren aber die Leser der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, dass der österreichische Schriftsteller R. Schrott Homers Geheimnis gelüftet habe, der Dichter der Ilias diese als Schreiber und Eunuch einer assyrischen Kanzlei 800 km südöstlich von Troia in Kilikien verfasst habe und das Troia Homers die Burg von Karatepe sei.¹⁴ Im Folgejahr veröffentlichte Schrott seine Thesen dann auch in Buchform.¹⁵ Weitere Verbreitung fanden sie außerdem durch einen Film der ZDF-Serie Terra X, in dem die Aussagen der aktuellen Troia-Mannschaft so entstellt wurden, dass diese beim ZDF protestierten. Schrotts jeglicher seriös-wissenschaftlicher Grundlage entbehrenden Thesen wurden in mehreren Beiträgen widerlegt.¹⁶ Bei einer 2008 in Innsbruck extra zu dem Thema veranstalte-

5 Plutarch, *Alexandros* 15; Arrian, *Anabasis* 1, 11,7–12,1.

6 Strabon 13, 593; Goethert – Schleif 1962; Rose 1991; 2001, 182–183; Korfmann 2001, 65 Abb. 66 (Rekonstruktion). 67 Abb. 69 (Plan); Rose 2006, 191–193.

7 Simon 2001, 159–170.

8 Lucanus, *Pharsalia* 9, 950–999; Sueton, *Caesar* 79,3; Mannsperger 2001, 104.

9 Strabon 13, 1,27; Rose 2006, 194–195.

10 Rose 1998, 93. 94 Abb. 20–21.

11 Rose 2006, 195–196.

12 Dagron 1974, 29–31.

13 Cook 1973, 14–51; Easton 1991; 2006, 107–110.

14 Schrott 2007.

15 Schrott 2008.

16 Jablonka 2008; Latacz 2008b; 2010, 156ff.; Rebenich 2008; Dräger 2009, 2f. 19ff.

ten Tagung folgte keiner der dort anwesenden Fachleute Schrott.¹⁷ Es ist auch nicht – wie manchmal behauptet wird – Schrotts Verdienst, die orientalischen Einflüsse in den homerischen Epen entdeckt zu haben. Diese waren längst bekannt.¹⁸

Troia hat bedauerlicherweise immer wieder Dilettanten angelockt, sich mit abstrusen Thesen zu diesem ‚Schicksalsberg der deutschen Archäologie‘ zu äußern. So machte in den 80er Jahren des 19. Jhs. ein gewisser Hauptmann a.D. E. Bötticher H. Schliemann mit großem Presserummel das Leben durch die Behauptung das Leben schwer, dieser habe die Grabungsergebnisse verfälscht, und bei Troia handele es sich in Wahrheit nicht um eine Siedlung, sondern um eine Feuernekropole,¹⁹ und seit 2001 polemisiert der Tübinger Althistoriker F. Kolb ohne archäologische Sachkenntnis gegen die Ergebnisse der neuen Troia-Grabung unter seinem Tübinger Kollegen M.O. Korfmann auch über dessen Tod hinaus, ja kriminalisiert Korfmann, dessen Mitarbeiter und Nachfolger und diffamiert die DFG-Gutachter, die ich für die Förderung des Troia-Projekts ausgesprochen haben, sogar in unglaublicher Weise in einem Buch, das bezeichnenderweise den Titel „Tatort ‚Troia‘“ trägt.²⁰ Schrotts und Kolbs inakzeptable Thesen werden bald in der Versenkung verschwunden sein wie jene des Böttichers. Es ist nur bedauerlich, dass seriöse Verlage so etwas publizieren. Doch kehren wir aus den Niederungen wissenschaftlicher Polemik zurück in die Forschungsgeschichte Troias in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

Anscheinend angeregt durch das 1863 erschiene Buch von C. MacLaren „The plain of Troy described“, in dem dieser Troia/Ilion auf dem Hügel von Hisarlik vermutete,²¹ begann der in der Troas ansässige britische Konsularbeamte und Amateurarchäologe F. Calvert im gleichen Jahr dort eine Ausgrabung und stieß auf den Tempel der Athena.²² Er verfügte nicht über die notwendigen Mittel, um das Projekt weiter zu verfolgen und überließ die Grabungen auf Hisarlik H. Schliemann, der 1868 in die Troas kam.²³ Dessen Ziel war es, „der zivilisierten Welt den Beweis zu erbringen, dass die alte griechische Sage vom zehnjährigen Kampf um Troja Wahrheit sei und Homer treu und ehrlich die Königsburg des Priamos geschildert habe“. ²⁴ Nach ersten inoffiziellen Sondagen im Jahr 1870 führte er zwischen 1871 und 1890 sieben

17 publiziert in: Christoph – Rollinger (Hrsg.) 2011.

18 West 1997, 334–437.

19 Döhl 1981, 16–21; Zavadil 2009.

20 Kolb 2010. Zu einem am 3.2.2010 an der Universität Tübingen gehaltenen Vortrag, in dem Kolb die wesentlichen Aussagen seines Buchs vorstellte, hat Latacz 2010, 21ff. treffend Stellung bezogen.

21 MacLaren 1863, 70–78.

22 Easton 1991, 122–125; 2006, 109–110.

23 Allen 1999, 110–127.

24 Schliemann 1892, 40.

längere Grabungskampagnen in Troia durch.²⁵ Da er der Überzeugung war, dass das homerische Troia zuunterst im Hügel, auf dem „Urboden“ lag, ließ er zunächst von Norden nach Süden einen großen Suchschnitt graben. In 10 m Tiefe stieß er auf eine Brandzerstörungsschicht mit der Befestigungsmauer des späten Troia II mit Toren und einer Rampe, dahinter den Ruinen großer Gebäude. Für Schliemann bestand kein Zweifel, dass er die legendäre Burg des Priamos vor sich hatte. Bestätigt sah er sich durch einen 1873 gemachten Fund Schatzfund: pfundschwere goldene Becher, große silberne Kannen, goldene Diademe, Armbänder, Halsketten, aus tausenden von Goldplättchen zusammengeheftet, die in einer Art Steinkiste direkt vor der Befestigungsmauer lagen.²⁶ Das konnte für Schliemann nur der Schatz des Priamos sein, der in der Ilias 24,228ff. in Zusammenhang mit der Auslösung Hektors erwähnt wird.²⁷

Bei seiner letzten Grabungskampagne in Troia, in seinem Todesjahr 1890, musste Schliemann dann aber noch erkennen, dass er sich geirrt hatte. Er und sein Mitarbeiter Wilhelm Dörpfeld stießen ca. 40 m südlich der Befestigungsmauer des vermeintlichen homerischen Troia auf einen jüngeren Befestigungsring, den von Troia VI, und zwei Gebäude.²⁸ In den zugehörigen Schichten kamen erstmals in Troia Fragmente mykenischer Keramik des 14.–13. Jhs.v.Chr. zutage,²⁹ wie Schliemann sie inzwischen selbst bei Grabungen in Mykene gefunden hatte. Troia II war demnach ein Jahrtausend zu früh, um die Szenerie des Troianischen Kriegs gebildet haben zu können. Heute wissen wir, dass es in die Frühe Bronzezeit, ca 2550–2250 v.Chr. zu datieren ist.³⁰ Dörpfeld hat 45 Jahre später bei einem Besuch der amerikanischen Grabungen unter C.W. Blegen in Troia erzählt, wie Schliemann reagierte, als er seinen Fehler erkennen musste:³¹ Nachdem Dörpfeld mit ihm das Problem besprochen hatte, wobei Schliemann sorgfältig zuhörte, aber kaum etwas sagte, zog sich dieser in sein Zelt zurück und ließ sich vier Tage lang nicht ansprechen. Als er dann wieder herauskam, sagte er zu Dörpfeld: „Ich glaube, sie haben recht“. In einem Brief den Schliemann am 9. Oktober 1890, etwas mehr als zwei Monate vor seinem Tod, an R. Schöne, den Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin, schrieb, räumte er ein, dass Troia VI mit der mykenischen Kultur gleichzeitig war.³²

25 McDonald – Thomas 1990, 17–45; Easton 2006, 110–115.

26 Korfinann 2000; Korfinann 2001 b. Der Schatz kam am Ende des 2. Weltkrieges in das Puschkin-Museum in Moskau, s. Der Schatz aus Troia. Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes (Stuttgart & Zürich 1996).

27 Schliemann 1990, 216ff.

28 McDonald – Thomas 1990, 42–45; Easton 2006, 114–1115; s. den Plan Troia II, Vorsatz hinten.

29 Schmidt 1902, 163ff.; Mountjoy 2008.

30 Ünlüsoy 2006, 137–141.

31 Sperling 1986, 29–30.

32 Easton 1994, 174.

Die Nachfolger Schliemanns in Troia, W. Dörpfeld, C.W. Blegen und M.O. Korfmann, haben mit ihren Grabungen gezeigt, dass Troia VI–VIIA im 13. bis zum Beginn des 12. Jh.v.Chr., der Zeit, in der nach der griechischen Tradition der Troianische Krieg stattfand, eine bedeutende Residenz mit einer Burg für die herrschende Elite und einer ebenfalls befestigten Unterstadt war.³³ Die Siedlung war so groß wie die mykenischen Zentren, mittelgroße hethitische Städte und Orte wie Beycesultan und Ugarit.³⁴ Die systematische Erforschung des Umlandes hat gezeigt, dass Troia VI–VIIA zu seiner Zeit mit weitem Abstand die größte Siedlung der Troas war und damit sicherlich deren Zentralort bildete.³⁵

Doch noch einmal zurück zu Schliemann. Kaum hatte er 1873 die Arbeiten in Hissarlik/Troia fürs erste abgeschlossen, als es ihn, erfüllt von seiner Entdeckung der Wohnstätte des Priamos, drängte, auch den Sitz des in der Ilias mächtigsten Feindes Troias, Agamemnon, das von Homer als goldreich gepriesene Mykene, vom Schutt zu befreien. Im Gegensatz zu Troia musste Mykene nicht erst gesucht werden. Die starke Burg, mit ihren aus großen Blöcken errichteten kyklopischen Mauern und dem auch von Pausanias 2,16,6 erwähnten Löwentor mit seinem eindrucksvollen Relief waren immer sichtbar gewesen.³⁶ Pausanias' Schilderung, nach der die Gräber des nach seiner Rückkehr aus Troia ermordeten Agamemnon und seiner Gefährten im Innern der Mauern liegen, veranlasste Schliemann, 1874 an verschiedenen Stellen innerhalb der Burg 34 Schächte graben zu lassen.³⁷ Die Befunde in zwei Schächten ca. 40 m südlich des Löwentors waren vielversprechend. So setzten Schliemann und der griechische Archäologe P. Stamatakis hier am 7. August 1876 den Spaten an, und die mykenische Welt hätte kaum dramatischer wieder ans Licht treten können als durch die Funde dieser Grabung. Die 17 in den sechs Schachtgräbern bestatteten Toten waren mit Gold geradezu überhäuft waren:³⁸ Goldene Masken bedeckten die Antlitze der Männer, goldene, reich mit Spiralen verzierte Platten bedeckten ihre Brüste; mit goldenen Scheiben übersät waren die Gewänder der Frauen, dazu hatten sie goldene Diademe, Ohrgehänge und Armreifen getragen. Für das jenseitige Leben hatte man den Tote kostbare Salben und Öl in bronzenen und silbernen Krügen, ihr goldenes und silbernes Trinkgeschirr sowie ihre Schwerter an goldenen Wehrgehängen in das Grab mitgegeben. Kampfszenen auf goldenen Siegelringen erinnerten Schliemann an Schilderungen in der Ilias. In der Darstellung auf einem gold-

33 McDonald – Thomas 1990, 83–86. 217–229; Thumm-Dograyan 2006; Becks 2006; Jablonka 2006.

34 Korfmann 1995, 179–180 Taf. 31.

35 Aslan u.a. 2003, 189.

36 s. z.B. die 1834–1837 durch Carl Rottmann gemalten Bilder von Mykene: Heilmann – Rödiger-Diruf 1998, 246–251, Taf. 111–115.

37 Schliemann 1878, 65–69.

38 Schliemann 1878, 175–380; Karo 1930/33.

nen Siegel aus Schachtgrab III wollte er die Tötung Hektors durch Achilleus erkennen.³⁹ Einen Turmschild, wie er in der Ilias beschrieben ist, erkannte er in der Kampfdarstellung auf einem Goldring aus Schachtgrab IV.⁴⁰ Von 60 bearbeiteten Eberzähne, ebenfalls aus Schachtgrab IV, meinte er, sie stammten von Pferdegeschirr oder einem mit Eberzähnen besetzten Helm wie dem des Meriones.⁴¹ Schließlich verglich er einen goldenen Becher, auf dessen beiden Henkeln je ein plastischer Vogel angebracht war, mit dem in der Ilias geschilderten Becher des Nestor.⁴² Für Schliemann bestand kein Zweifel daran, dass er die Gräber des Agamemnon und seiner Gefährten aufgedeckt hatte⁴³ und meldete dies in einem Telegramm an den König von Griechenland, Georg I.⁴⁴ Aber auch hier irrte Schliemann, wie wir heute wissen: Die Schachtgräber von Mykene gehören ganz an den Anfang der mykenischen Kultur und sind mehrere Jahrhunderte älter als das traditionelle Datum des Troianischen Krieges.

Schliemanns Entdeckungen lösten eine Welle von Ausgrabungen an Fundplätzen der spätbronzezeitlichen Hochkultur des griechischen Festlandes aus, die bald nach dem ersten und bedeutendsten Fundort die mykenische genannt wurde. Bei diesen Grabungen zeigte sich bereits im frühen 20. Jh., dass der Bereich der mykenischen Kultur das griechische Festland von Messenien im Süden bis nach Thessalien im Norden umfasst hatte, außerdem auch auf die Kykladen und Inseln der Doodekanes ausgegriffen hatte.⁴⁵ Bei den 1899 in Milet im Süden der Westküste Kleinasiens begonnenen Ausgrabungen der Berliner Museen zeigte sich, dass die Mykener außerdem auch dort Fuß gefasst hatten: Unter dem Athenatempels wurden die Ruinen einer spätbronzezeitlichen Siedlung mit mykenischer Keramik aufgedeckt,⁴⁶ am Hügel Degirmentepe, 1,5 km südwestlich des Athenatempels 11 Felskammergräber mykenischen Typs mit charakteristischen mykenischen Beigaben ausgegraben.⁴⁷ Dies sprach dafür, dass hier tatsächlich mykenische Griechen gesiedelt hatten,⁴⁸ während die mykenische Keramik in Troia Importgut war, das nur einen ganz geringen Anteil des in seiner großen Mehrzahl aus anderen Tonwaren, vor allem grauer Ware, bestehenden Keramikrepertoires stellte.⁴⁹

39 Schliemann 1878, 202–204 Abb. 254; Marinatos – Hirmer 1973, Taf. 230 Mitte links.

40 Ilias 7, 219; 11, 485; 17, 128; Schliemann 1878, 259–261, Abb. 335; Marinatos – Hirmer 1973, Taf. 230 oben .

41 Ilias 10, 261–265; Schliemann 1878, 312–314.

42 Ilias 11, 632–635; Schliemann 1878, 272–276 Abb. 346; Marinatos – Hirmer 1973, Taf. 210.

43 Schliemann 1878, 381–397.

44 Crepon – Bölke 1990, 260–261.

45 Fimmen 1924, 1–16.

46 Wiegand 1908, 7f.; von Gerkan 1925, 73ff.

47 Fimmen 1924, 16; Niemeier – Niemeier 1997, 190–191; Niemeier 1998, 34–36.

48 Fimmen 1924, 16.

49 Fimmen 1924, 95–96.

Stellte die mykenische Kultur, das heroische Zeitalter der Griechen, am Ende des 19. Jhs. bereits keine Unbekannte mehr dar, so war die gleichzeitige spätbronzezeitliche Hochkultur Kleinasiens, die der Hethiter, durch die tiefgreifenden Kulturbrüche, die Kleinasien erlebt hatte, bereits in der Antike nahezu vollständig vergessen. Die Hittim, welche Martin Luther in seiner Bibelübersetzung in den heute üblichen Begriff Hethiter verdeutschte, wurden nur in einigen Passagen des Alten Testaments erwähnt und schienen ein im frühen 1. Jts.v.Chr. in Südostanatolien und Nordsyrien ansässiges Volk zu sein, dass eine Reihe von Inschriften und Siegeln hinterlassen hatte.⁵⁰ Als der französische Reisende Ch. Texier 1834 bei dem Dorf Bogazköy auf imposante Ruinen einer Stadt stieß, ahnte der nicht, dass er die Überreste von Hattusa, der Hauptstadt des Hethiterreiches, vor sich hatte, sondern schwankte in der Identifizierung zwischen Tavion, der Hauptstadt des trokmischen Stammes der Galater, und Pteria, einer kappadokischen Stadt, die nach Herodot 1,76 vom Lyderkönig Kroisos bei seinem unglückseligen Feldzug im Jahr 547 v.Chr. gegen das Perserreich zerstört wurde.⁵¹

Es waren der irische Missionar W. Wright und der britische Assyriologe A.H. Sayce, die in den 80er Jahren des 19. Jhs. das Fundament für die Wiederentdeckung der Hethiter legten.⁵² Sie fanden im Alten Testament Indizien dafür, dass die Hethiter einst eine bedeutende Macht gebildet hatten und vertraten die These, die Hethiter seien mit dem Volk identisch, das bei den Assyrern Hatti und bei den Ägyptern Heta hieß, das Hethiterreich hätte große Teile Kleinasiens umfaßt.⁵³ Mit den Heta hatten die Ägypter feindliche Auseinandersetzungen, die schließlich 1275 v.Chr. in der berühmten Schlacht von Qadesch in Syrien kulminierten.⁵⁴

Wright und Sayce stießen zunächst auf heftigen Widerstand in der Fachwelt, wurden aber bald durch einen spektakulären Fund in Ägypten bestätigt. 1887 kamen in Amarna, der von Pharao Amenophis IV. (Echnaton, 1358/1350–1341/1333 v.Chr.⁵⁵) neu gegründeten Hauptstadt Ägyptens das königliche Archiv mit der außenpolitischen Korrespondenz des Pharaos zutage.⁵⁶ Sayce reiste nach Ägypten um die ‚Amarna-Briefe‘ zu studieren.⁵⁷ Die Keilschrifttafeln waren zum allergrößten Teil in der Diplomatsensprache des Alten Orients, dem bereits seit einiger Zeit entzifferten Babylonisch geschrieben. Unter ihnen fanden sich auch Briefe von hethitischen Herrschern an den

50 Ceram 1955, 31–33; Klengel 2008, 61.

51 Ceram 1955, 20–25; Bittel 1983, 10–12; Alaura 2006, 16–17.

52 Ceram 1955, 29–35.

53 Wright 1886; Sayce 1889.

54 Klengel 2002, 55–70.

55 von Beckerath 1997, 111ff.

56 Ceram 1955, 35–39; Moran 1992.

57 Sayce 1888/89.

Pharao.⁵⁸ Zwei Briefe, die man nicht lesen konnte, wurden für die Hethiterforschung noch wichtiger. Man nannte sie ‚Arzawa-Briefe‘ weil der eine von ihnen – zwar in lesbarer Keilschrift doch in unverständlicher Sprache – an den König eines Landes namens Arzawa gerichtet war.⁵⁹ Der norwegische Gelehrte J. Knudtzon stellte 1902 die Hypothese auf, dass diese beiden Tafeln in einer indogermanischen Sprache verfasst waren.⁶⁰

Seit den 80er Jahren gab es deutsche und britische Bemühungen, Ausgrabungen in Bogazköy zu beginnen.⁶¹ Von britischer Seite war der Protagonist Sayce, der versuchte, Schliemann für das Unternehmen zu gewinnen.⁶² Die ersten allerdings unsystematischen Ausgrabungen führte dann aber der französische Anthropologe und Archäologe E. Chantre in den Jahren 1893–1894 durch.⁶³ Dabei kamen in der Königsburg Büyükkale auch Tontafelfragmente zutage. Sie zeigten eine enge Verwandtschaft zu den ‚Arzawa-Briefen‘ aus Amarna, und der Keilschriftforscher J.-V. Scheil, der in das Museum in Konstantinopel gelangte Tafelfragmente untersuchte, vermutete erstmals, dass die Sprache dieser Fragmente und der ‚Arzawa-Briefe‘ Hethitisch sei.⁶⁴

Im Jahr 1905 hieß dann für den Berliner Assyriologen H. Winckler die Losung „Nach Boghasköi“.⁶⁵ Nachdem die englischen Konkurrenten um die Grabungslizenz durch das Eingreifen Kaiser Wilhelms II ausgeschaltet worden waren,⁶⁶ führte Winckler im Herbst 1905 eine erste Testgrabung auf Büyükkale durch, bei der 34 Tafelfragmente zutage kamen.⁶⁷ Winckler erkannte sofort die Ähnlichkeit zu den kurz zuvor von ihm selbst publizierten ‚Amarna-Briefen‘.⁶⁸ In den Jahren 1906 und 1907 und dann noch einmal – bereits todkrank – in den Jahren 1911 und 1912 leitete Winckler dann umfangreiche Ausgrabungen in Bogazköy, bei denen fast 11.000 Tontafeln zutage kamen.⁶⁹ Schon in der ersten Kampagne 1906 kam eine Tafel zutage, auf welcher der in babylonischer Sprache abgefassten Staatsvertrag zwischen dem hethitischen König Hattuschili III. und dem ägyptischen Pharao Ramses II. niedergeschrieben war, den man schon aus der an den Tempelwänden in Karnak festgehaltenen Version in ägyptischen Hieroglyphen kannte.⁷⁰ Die Entdeckung erregte

58 Moran 1992, 114–117, EA 41–44.

59 Moran 1992, 101, EA 31.

60 Knudtzon 1902.

61 Alaura 2006, 20–32.

62 Alaura 2006, 25–26.

63 Alaura 2006, 43–50.

64 s. Chantre 1898, 40. 58.

65 Titel des posthum veröffentlichten Berichts über die Tätigkeit im Jahr 1905: Winckler 1913.

66 Alaura 2006, 86–91, Klengel 2008, 63–64.

67 Alaura 2006, 91–92; Klengel 2008, 64–66.

68 Winckler 1896.

69 Alaura 2006, 101–195; Klengel 2008.

70 Ceram 1955, 54–56; Alaura 2006, 104–105, zum Vertrag s. Klengel 2002, 75–93.

überall großes Aufsehen. Nun bestand kein Zweifel mehr daran, dass die Tontafelarchive von Bogazköy jene der hethitischen Herrscher und die Ruinen jene von Hattusa, der Hauptstadt des Hethiterreiches waren. Der Klassische Archäologe Th. Wiegand, seinerzeit Abteilungsdirektor der Königlichen Museen mit Sitz in Konstantinopel, den Winckler informierte, notierte am 8. Januar 1907 in seinem Tagebuch:⁷¹ „Nun dürfen wir große Ausblicke über die vorgriechische Zeit erwarten. Es ist eine höchst bedeutende Entdeckung“.

Die Entzifferung des Keilschriftethitischen als indogermanische Sprache gelang mitten im ersten Weltkrieg, dem jungen tschechischen Gelehrten und Professor an der Universität Wien Friedrich (Bedrich) Hrozny. Vor der Deutschen Orientgesellschaft hielt er am 24. November 1915 den Vortrag, „Die Lösung des hethitischen Problems“, den der bekannten Assyriologe E. Weidner als die „eigentliche Geburtsstunde der Hethitologie“ bezeichnet hat.⁷² Zwei Jahre später folgte die gründliche Vorlage.⁷³ In den Jahren 1916 und 1917 wurden die Tontafeln von Hattusa bis zur abschließenden Bearbeitung und Veröffentlichung in der Reihe „Keilschrifturkunden aus Boghazköi“ an das Vorderasiatische Museum in Berlin ausgeliehen, wo sie unbeschadet durch politische Umwälzungen und den 2. Weltkrieg bis zu ihrer Rückgabe im Jahr 1987 verblieben.⁷⁴

Zu der Forschergruppe, die dort an den Hattusa-Tafeln arbeiteten, gehörte der junge Schweizer Assyriologe E.O. Forrer. Wie er später schrieb, war es seine wesentliche Hoffnung, „dass diese am weitesten nach Westen vorgeschobenen Keilschrifttexte die Ethnologie Vorderasiens und damit auch Europas erhellen und eine Brücke bilden würden, die von der babylonischen Kultur hinüber zur Vorgeschichte Europas ... führt“, und „Es ist sehr zu bezweifeln, ob ich die Ausdauer gehabt hätte, all diese 11.000 Tafeln durchzusehen, wenn mich nicht die stille Hoffnung getrieben hätte, von Troja und Priamos einmal Näheres zu hören“.⁷⁵ Am 3. Januar 1924 war es dann soweit: Forrer hielt vor der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag mit dem Titel „Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Bogazköy“, den er noch im gleichen Jahr in zwei Aufsätzen veröffentlichte.⁷⁶ Nach Forrer war das in den hethitischen Texten des 14. bis 13. Jhs.v.Chr. Ahhijawa genannte Land, eine Seemacht, die von den hethitischen Herrschern zeitweise als gleichberechtigtes Königtum anerkannt worden war, auf dem griechischen Festland zu lokalisieren, der Name Ahhijawa entsprach den Achaioi, Achäern, Homers, in der Ilias einer der drei alternativen Namen für die gegen Troia kämpfenden Griechen. Das Großkönigtum Ahhijawa – so Forrer – habe neben

71 zitiert von Alaura 2006, 104.

72 Hrozny 1915; Doblhofer 1990, 182–187; Klengel 2008, 68–69.

73 Hrozny 1917.

74 Klengel 2002, 67–72.

75 Forrer 1924a, 1f.

76 Forrer 1924a; 1924b.

dem mykenischen Griechenland die ägäischen Inseln und Niederlassungen an der kleinasiatischen Küste umfasst.⁷⁷ In Taruisa erkannte der Troia,⁷⁸ in Lazpa die Insel Lesbos,⁷⁹ außerdem hethitisierte Formen von aus dem griechischen Mythos bekannten Personennamen wie Tawagalawa = Eteokles, Attarasija = Atreus und Antawara = Andreus.⁸⁰

Zunächst fand Forrer großen Anklang, so schrieben z.B. U. Wilcken: „Es scheint ein neues Licht über der griechischen Heroenzeit aufzugehen“⁸¹ und H. Schmid: „Die homerischen Helden dürfen wir nunmehr als historische Persönlichkeiten begrüßen“.⁸² Bald aber erfuhr Forrers „Griechenhypothese“, wie sie seine wissenschaftlichen Gegner nannten, vernichtende Kritik von anderen Vertretern der damals entstehenden Disziplin der Hethitologie,⁸³ J. Friedrich,⁸⁴ A. Götze⁸⁵ (der allerdings anfangs Forrer noch zugestimmt hatte⁸⁶) vor allem von dem etablierten Indogermanisten Ferdinand Sommer. Dieser übte in seiner gewichtigen Publikation „Die Ahhijawa-Urkunden“ von 1932 und nachfolgenden Schriften vernichtende und oft auch polemische Kritik an Forrer.⁸⁷ Götze und Sommer sahen in Ahhijawa ein autochthones kleinasiatisches Land, das der erste im Nordwesten,⁸⁸ der zweite in Kilikien⁸⁹ lokalisieren wollte, beides allerdings ohne schlagende Argumente.⁹⁰

Sommer forderte 1934, „die Ahhijawa-Leute müssten durch andere Tatsachen als den Namensanklang nachweisen, dass sie wirklich Achäer sind“.⁹¹ Solche Tatsachen brachte 1935 der Althistoriker F. Schachermeyr in die Debatte. Nach Sommers Lesungen einiger der Texte lag Ahhijawa am Meer.⁹² Die Aktivitäten Ahhijawas im östlichen Mittelmeer fanden im 14.–13.

77 Forrer 1924a, Karte zwischen S. 4 und 5.

78 Forrer 1924a, 7.

79 Forrer 1924a, 14.

80 Forrer 1924a, 9f. 14f. 21; 1924b, 114.

81 Wilcken 1924, 223.

82 Schmid 1924, 105; s. auch Schuchhardt 1924; Poisson 1925; Sayce 1925; Weber 1925, 22ff. 41ff.

83 s. Schachermeyr 1935, 22ff.

84 Friedrich 1927.

85 Götze 1928, 53ff.; 1930.

86 Oberheid 2007, 108f. Abb. 5.

87 Sommer 1932, 358f. 376ff.; 1934; 1937.

88 Götze 1928, 154. Später akzeptierte Götze 1933a, 171ff.; 1957, 183, dass es sich bei dem Volk von Ahhijawa um Achäer handele, lokalisierte Ahhijawa aber weiterhin im Nordwesten Kleinasiens. Dagegen argumentierte jedoch überzeugend bereits Schachermeyr 1935, 126ff. Gegen die Lokalisierung Ahhijawas in Nordwest-Kleinasien s. auch Niemeier 1998, 20ff. 43ff.

89 Sommer 1932, 327. 358f. 374f.

90 Schachermeyr 1935, 79ff.

91 Sommer 1934, 9f.

92 Sommer 1932, 376; Schachermeyr 1935, 50f.

Jhv.Chr. statt, zu derselben Zeit und in denselben Regionen wie die archäologisch nachweisbaren der Mykener, die mykenische und die hethitische Interessensphäre überschneiden sich im Südwesten und an der Südküste Kleinasien, auf Zypern und an der Levanteküste⁹³ Schachermeyrs Schlußfolgerung war, dass eine Lokalisierung Ahhijawas in Kleinasien unwahrscheinlich sei, und dass man es mit Forrer eher in Griechenland zu suchen habe.⁹⁴ Sommer attackierte auch Schachermeyr, räumte dann in seinem letzten Beitrag zum Thema von 1937 aber ein, dass die Diskussion an einem toten Punkt angelangt sei und schlug vor, sie einzustellen und „...abzuwarten, ob die Zukunft einmal Besseres und Anderes, sei es in Richtung auf kleinasiatische Achäer, sei es auf die europäische Großmacht“ beisteuere.⁹⁵

Kurz vor dem Erscheinen von Schachermeyrs Schrift veröffentlichte der große schwedische Altertumsforscher M.P. Nilsson zwei Bücher, die für die Frage nach möglichen bronzezeitlichen Wurzeln des Troia-Mythos von Bedeutung sind: im Jahr 1932 „The Mycenaean Origin of Greek Mythology“ und im Jahr 1933 „Homer and Mycenae“. Zusammen mit Forrer und Schachermeyr gehörte er zu jenen wenigen Gelehrten, die seinerzeit meinten, die Mykener hätten bereits Griechisch gesprochen. Im ersten Buch studierte Nilsson die geographischen Aspekte des griechischen Mythos. Er wies nach, dass viele Orte der Mythen, insbesondere die der großen Zyklen, sich durch die archäologischen Forschungen als wichtige mykenische Zentren erwiesen haben, was auch neuere Grabungen seit dem Erscheinen des Buchs weiter bestätigt haben, so für Mykene, die Residenz des Agamemnon⁹⁶ und Tiryns⁹⁷ in der Argolis, Theben⁹⁸ und Orchomenos⁹⁹ in Böotien und Iolkos in Thessalien.¹⁰⁰ Neuere Ausgrabungen haben gezeigt, daß der Golf von Iolkos/Volos in der Tat ein wichtiges mykenisches Siedlungsgebiet war,¹⁰¹ in dem die mykenischen Siedlungen von Kastro-Palaia in Volos,¹⁰² aus der kürzlich eine Linear B-Tontafel identifiziert wurde,¹⁰³ und Dimini¹⁰⁴ Kandidaten für die Identifizierung als Iolkos sind. Dort, wo die archäologischen Indizien zu Nilssons Zeit noch relativ spärlich waren, wurde er durch spätere Entdeckungen bestätigt:

93 Schachermeyr 1935, 94ff. 119 Karte 4.

94 Schachermeyr 1935, 132ff. 156ff.

95 Schachermeyr 1937, 287.

96 Nilsson 1932, 39ff. Zur Archäologie: Hope Simpson 1981, 11ff. Mylonas 1983; French 2002; 2010.

97 Nilsson 1932, 50ff. Zur Archäologie: Jantzen 1975; Hope Simpson 1981, 20ff.; Maran 2010.

98 Nilsson 1932, 100ff. Zur Archäologie: Symeonoglou 1985; Dakouri-Hild 2010.

99 Nilsson 1932, 127ff. Zur Archäologie: Hope-Simpson 1981, 61. 211.

100 Nilsson 1932, 136ff.

101 Stamatopoulou 2010/11, 77f.

102 Hope Simpson 1981, 161ff.

103 Stamatopoulou 2010/11, 77. 78 Abb. 126f.

104 Adrimi-Sismani 2006.

Der Palast von Pylos in Messenien, in der Ilias Sitz des Nestor, wurde erst 1939 entdeckt und in den 50er und 60 Jahren des 20. Jhs ausgegraben.¹⁰⁵ Seine Identifizierung ist durch das Auftreten des Namens pu-ro = Pylos auf den Tontafeln des in ihm zutage gekommenen Tontafel-Archivs gesichert.¹⁰⁶ In Lakonien, in der Ilias das Reich des Menelaos¹⁰⁷ fehlte bisher ein mykenischer Palast. Die kürzlich erfolgten Funde von Linear B-Tafeln bei Agios Vasileiòs bilden nun aber Indizien für die Existenz eines in unmittelbarer Nähe zu suchenden Palastes.¹⁰⁸ Nilsson machte deutlich, dass die Erinnerung an die großen mykenischen Zentren die sog. Dunklen Jahrhunderte zwischen dem Untergang der mykenischen Paläste und der Zeit Homers überlebt hatten, und dass die Geschichten, die von ihnen erzählt wurden, ihre Wurzeln in der mykenische Epoche haben.

Im zweiten Buch führte er dies für den Troianischen Mythenzyklus weiter aus und zeigte, dass die Ilias zweifelsohne Rückerinnerungen an die mykenische Periode enthält, neben den schon angesprochenen Waffen und anderen Objekten,¹⁰⁹ das Fehlen der Dorer und die politische Geographie mit größeren Herrschaftsbereichen, wie es sie in mykenischer Zeit gab, nicht aber in der Zeit Homers,¹¹⁰ und insbesondere den Reichtum Mykenes (das zu Homers Zeit eine bescheidene kleine Landstadt in den alten kyklopischen Mauern war).¹¹¹ Daneben aber erkannte Nilsson auch spätere Elemente, so u.a. das Auftreten der Phönizier als Seefahrer und Händler,¹¹² Waffen aus Eisen¹¹³ und Brandbestattungen.¹¹⁴ Wie er feststellte, enthalten die homerischen Epen Elemente aus verschiedenen-Zeiten, die sich über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahrhundert von der mykenischen Periode bis zu Homers Zeit erstrecken.¹¹⁵ Nilsson akzeptierte Forrers These von der Gleichsetzung Ahhi-jawas der hethitischen Texte mit den Achäern Homers und der Existenz eines Großkönigtums Ahhijawa mit Zentrum auf dem griechischen Festland und

105 Nilsson 1932, 79ff. Zur Archäologie: McDonald – Thomas 1990, 229ff. 328ff.; Davis 2008; 2010.

106 Ventris – Chadwick 1973, 141f.

107 Nilsson 1932, 68ff.

108 Aravantinos – Vasilogamvrou.

109 Nilsson 1934, 137ff.

110 Nilsson 1934, 157. Dazu, dass die Schilderung der Herrschaftsbereiche der gegen Troia ins Feld ziehenden Könige Rückerinnerungen an die mykenische Epoche enthält, insbesondere im sog. Schiffskatalog im 2. Buch der Ilias, und die politische Geographie Griechenlands zur Zeit Homers ganz anders aussah s. Niemeier 1991, insbesondere 141ff. Abb. 8f.; 2008, 77f. Abb. 9f.; Latacz 2010, 284ff.

111 Nilsson 1934, 158.

112 Nilsson 1934, 130ff.

113 Nilsson 1934, 139ff.

114 Nilsson 1934, 152ff.

115 Nilsson 1934, 158f.

Ausdehnung auf die Inseln der Ägäis und an die Küste Kleinasiens.¹¹⁶ Damit befand er sich aber in einer Minderheitsposition. Die letzte Stellungnahme Sommers, nach der man für eine Klärung des Ahhijawa-Problems neue Indizien abwarten solle, wurde von der Mehrzahl der Sprachwissenschaftler und Historiker, insbesondere im deutschen Sprachraum, ignoriert, Forrers These abgelehnt.¹¹⁷

Die Entzifferung der sog. Linear B-Schrift der Tontafeln aus den mykenischen Palästen als frühgriechisches Idiom, die 1952 dem britischen Forscher M. Ventris gelang,¹¹⁸ bestätigte dann aber die Ansicht Forrers, Nilssons und Schachermeyrs, nach der die Mykenen bereits Griechisch gesprochen hatten. Außerdem zeigte sich, dass Sommers strikte Ablehnung der Identifizierung von in den hethitischen Keilschrifttexten genannten Eigennamen mit griechischen nicht richtig war. Wir haben zwei sichere Eigennamen von Ahhijawa-Personen, den des Tawagalawa, des Bruders des Königs von Ahhijawa, im sog. Tawagalawa-Brief,¹¹⁹ und den des Attarasija, des Mannes von Ahhija (älterer Name von Ahhijawa) in der sog. Anklage gegen Madduwata.¹²⁰ Forrer interpretierte Tawagalawa als hethitisierte Form des griechischen Namen Eteokles über eine für diesen angenommene ältere Form *Etewoklewes.¹²¹ Sommer lehnte diese Verbindung ab.¹²² Die von Forrer angenommene ältere Form wird aber durch das zweifach auf den Linear B-Tafeln aus Pylos auftretende Patronym E-te-wo-ke-re-we-i-jo = Etewokleweios = Sohn des Etewoklewes bestätigt.¹²³ Die Verbindung Tawagalwa – Eteokles ist damit realistisch.¹²⁴

Attarasija verband Forrer mit dem griechischen Namen Atreus.¹²⁵ Auch dies wurde von Friedrich, Götze und Sommer strikt abgelehnt.¹²⁶ Nach M.L. West stellt aber Atreus die jüngere Kurzform eines älteren mykenischen Namens dar, der als *Atresias, *Atersias, oder *Atarsias rekonstruiert und mit Attarasija verbunden werden kann.¹²⁷

116 Nilsson 1934, 102ff.

117 Heinhold-Krahmer 2003, 200.

118 Ventris – Chadwick 1956, 3ff; Chadwick 1967.

119 Sommer 1932, 191. Als Bruder des Königs von Ahhijawa wurde Tawagalawa zuerst von Forrer 1928a, 54 identifiziert. Dies wurde von Sommer 1932, 130 abgelehnt, aber von Güterbock 1990 bestätigt.

120 Götze 1927; Sommer 1932, 329ff.

121 Forrer 1924, 9f. 13f.; 1924b, 114.

122 Sommer 1932, 374f.

123 Ventris – Chadwick 1956, 138; 1973, 546.

124 Güterbock 1984, 120; 1990, 158; Starke 1990, 126 Anm. 766; Röllig 1992, 195f.; Starke 1997, 472 Anm. 61; Heinhold-Krahmer 2003, 201, Haas 2006, 6. Soweit ich sehe, hält allein Steiner 1998, 173 den Namen Tawagalawa für luwisch.

125 Forrer 1924a, 21; 1924b, 118; 1928b, 263.

126 Friedrich 1927, 102f.; Götze 1927, 41f.; Sommer 1932, 330. 372f.

127 West 2003.

Nicht Forrer, sondern P. Kretschmer verband den Namen des Alaksandu, jenes Herrschers des Landes Wilusa, mit dem im frühen 13. Jh.v.Chr. der hethitische Großkönig Muwatalli II. einen Vasallenvertrag schloß, mit dem griechischen Namen Alexandros, dem in der Ilias alternativen Namen des Prinzen Paris von Troia.¹²⁸ Sommers ablehnende Behauptung, ein Name auf -andros wie Alexandros sei vor dem Ende der mykenischen Periode nicht möglich gewesen,¹²⁹ wurde durch die Identifizierung des weiblichen Pendant zu Alexandros auf einer Linear B-Tafel aus Mykene, a-re-ka-sa-da-ra = Alexandra, widerlegt.¹³⁰ Die Gleichsetzung Alaksandu – Alexandros gewinnt damit eine große Wahrscheinlichkeit.¹³¹ Der griechische Ursprung des Namens eines Herrschers des zum luwischen Sprachgebiet gehörigen Wilusa¹³² ist möglicherweise so zu erklären, dass ein hervorragender Mann griechischer Abstammung von Kukunni, Alakasandus Vorfahre, adoptiert wurde, oder dass Alaksandu von einer griechischen Nebenfrau seines Vater Kukunni stammte.¹³³

1983 rehabilitierte schließlich der renommierte Hethitologe H.G. Güterbock Forrer und gab der Diskussion um Ahhijawa neue Impulse.¹³⁴ „Common Sense“, so Güterbock, lege nahe, dass Hethiter und Mykenener einander gekannt haben müssen. Für die Lage des Landes Ahhijawa in Kleinasien konnte er – wie vor ihm Schachermeyr – keine Indizien erkennen. Nach den hethitischen Texten lag Ahhijawa jenseits des Meeres, höchstwahrscheinlich des Agäischen und sei daher in Griechenland zu suchen.

Die hethitischen Texte berichten über eine Reihe von Ereignissen im westlichen Kleinasien. Diese zu lokalisieren war aber lange Zeit unmöglich, da die in diesem Zusammenhang genannten geographischen Namen wie z.B. Lukka, Millawanda, Arzawa und Wilusa auf der Karte hin- und hergeschoben wurden wie Schachfiguren und es fast ebenso viele Kartierungen der spätbronzezeitlichen politischen Geographie des westlichen Kleinasien gab, wie sich Gelehrte mit dem Problem befassten.¹³⁵ 1977 sprach daher der britische Vorderasiatische Archäologe J. Mellaart ironisch von „the guessing game known as Hittite geography“,¹³⁶ ein Ratespiel, an dem er sich allerdings selbst rege beteiligte.¹³⁷

128 Kretschmer 1924.

129 Sommer 1932, 366ff; 1934, 30ff.; 1937, 170ff.

130 My 303 = V 659: Sacconi 1974, 70f.

131 Szemerényi 1968, 725; Risch 1974, 227 mit Anm. 42; Szemerényi 1988, 280ff., Starke 1999, 533; Heinhold-Krahmer 2003, 201.

132 Watkins 1986; Oettinger 2002, 52 mit Karte 2.

133 Latacz 2010, 173f.

134 Güterbock 1983.

135 s. z.B. die Karten in Macqueen 1986, 38f. Abb. 21f.

136 In seinem Vortrag „Troy – a re-assessment“ beim unpubliziert gebliebenen IVth International Colloquium on Aegean Prehistory, Sheffield University, April 1977m zitiert von Kosak, 1981, 12*; Bryce 1998, 45 mit Anm. 6.

137 Mellaart 1984, Karte S. 64f.; 1986a; 1986b; 1993.



Abb. 1 Spätbronzezeitliche politische Geographie des westlichen Kleinasien, wichtige Orte und Fundplätze (Punkte) sowie Felsreliefs und –inschriften (Kreuze).

Neufunde von Inschriften in den 80er und 90er Jahren des 20. Jhs. sowie die Lesung einer lange bekannten, aber nicht entzifferten Inschrift haben aber inzwischen eine weitgehende Klärung der politischen Geographie des spätbronzezeitlichen Kleinasien ermöglicht (Abb. 1):¹³⁸ In dem Vertrag zwischen

138 s. die unabhängig voneinander entstandenen Untersuchungen von Starke 1997; Haider 1997; 1999; Hawkins 1998; Niemeier 1998.

Großkönig Tudhalija IV. (ca. 1240–1215 v. Chr.) und seinem Cousin Kurunta, König der Sekundogenitur Tarhuntassa, auf einer 1986 in Hattusa gefundenen Bronzetafel¹³⁹ sind die Grenzen Tarhuntassas verzeichnet. Demnach lag es im Rauhen Kilikien und im östlichen Pamphylien, die Westgrenze bildete der Fluß Kastarajia mit der Stadt Parha, die als der in der Antike Kestros genannte Fluß Aksu und die Stadt Perge identifiziert werden.¹⁴⁰ Auf der Akropolis von Perge sind kürzlich spätbronzezeitliche Siedlungsreste zutage gekommen.¹⁴¹ Weiter westlich lag feindliches Ausland. Im Süden der Westküste befand sich das Land Lukka, das spätere Lykien, wie die Schilderung eines Feldzuges des hethitischen Großkönigs Tudhalija IV. gegen Lukka in der hieroglyphenluwischen Inschrift auf einem Becken in Yalburt bei Konya zeigt, bei dem er die Städte Wijanawanda = Oinoanda, Pinala = Pinara, Talawa = Tlos, Awarna = Arinna = Xanthos eroberte und am heiligen Berg Patara opferte.¹⁴² Weiter nördlich lag das Land Arzawa mit der Hauptstadt Abasa, dem späteren Ephesos, wo bei neueren Grabungen auf dem Hügel von Ayasoluk eine bedeutende befestigte Anlage der späten Bronzezeit ans Licht tritt, wohl der Sitz der Könige von Arzawa.¹⁴³ Die petrographische Analyse eines der beiden „Arzawa-Briefe“ aus Amarna, in welchem König Tarhuntaradu von Arzawa auf das Anliegen des ägyptischen Pharaos Amenophis III. antwortet, eine seiner Töchter zu heiraten,¹⁴⁴ ergab, dass der Brief aus der Region von Ephesos stammt.¹⁴⁵

Millawanda ist nach seinen in den hethitischen Texten bezeugten geographischen Verbindungen mit Lukka einerseits und Arzawa andererseits¹⁴⁶ in der Küstenzone zwischen Lukka im Süden und Arzawa im Norden anzusetzen, d. h. zwischen dem Latmischen Meerbusen und dem südlichen Karien.¹⁴⁷ Die zuerst 1929 von B. Hrozný, dem Entzifferer der hethitischen Keilschrift, vorgeschlagene Identifizierung von Millawanda mit dem ionischen Milet gewinnt damit große Wahrscheinlichkeit.¹⁴⁸ Auf die archäologischen Befunde unserer neuen Grabungen in Milet, die diese Identifizierung stützen, werde ich noch eingehen. Nördlich von Arzawa/Mira folgte an der Küste eine Gruppe von drei Ländern, die durch Verflechtungen und Verbindungen in den hethitischen Quellen folgendermaßen zu lokalisieren sind:¹⁴⁹ das Seha-Flußland in den Tälern des Hermos und wohl auch des Kaikos, Lapa – wie schon von

139 Neve 1987, 405ff; 1922, 19ff. Publikation der Inschrift: Otten 1988.

140 Otten 1988, 13 § 8 Zeilen 60f. S. 37f.; Gurney 1992, 2f; Houwink ten Cate 1992, 255; Hawkins 1995, 52; Starke 1997, 450; Yakar u.a. 2001, 715.

141 Martini 2010, 21ff.

142 Niemeier 2008, 298ff.

143 Büyükkolancı 2007; Niemeier 2008, 300ff.

144 Moran 1992, 103, EA 32 (Übersetzung V. Haas).

145 Goren u.a. 2004, 45ff.

146 Heinhold-Krahmer 1993–97, 188.

147 Haider 1999a, 674f; Heinhold-Krahmer 2003, 202ff.

148 Hrozný 1929, 329f.

149 Starke 1997, 451ff.; Hawkins 1998, 29; 2002, 98ff.; Niemeier 2007, 65.

Forrer postuliert – auf der Insel Lesbos und Wilusa in der Troas. Die Ähnlichkeiten zwischen topographischen Namen des 2. und des 1. vorchristlichen Jahrtausends sind frappierend:¹⁵⁰ u.a. Lukka = Lykia, Millawanda = Millatos (Milet),¹⁵¹ Abasa = Ephesos; Wilusa = *Wilios/Ilios.

Angesichts der besprochenen Lokalisierungen von Ländern an der Süd- und Westküste Kleasiens steht dort endgültig kein Platz mehr für Ahhijawa zur Verfügung.¹⁵² Wie schon 1935 Schachermeyr festgestellt hat, war Ahhijawa für die Hethiter ein fernes, weitgehend unbekanntes Land, dem man die bei sich geübten völkerrechtlichen Gebräuche erklären musste.¹⁵³ Im Gegensatz zu den anderen im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im westlichen Kleinasien genannten und auch dort lokalisierten Ländern, Lukka, Millawanda, Arzawa, Seha-Flußland und Wilusa berichten die hethitischen Texte nie, dass ein Hethiterkönig nach Ahhijawa gezogen wäre.¹⁵⁴ Ahhijawa unterstützt immer wieder Gegner der Hethiter im westlichen Kleinasien und nahm vor den Hethitern über See geflohene Gegner auf.¹⁵⁵ Die zahlreichen Vorschläge, die im Lauf der Jahrzehnte von Befürwortern und Gegnern von Forrers Achäer-Theorie für die Lokalisierung von Ahhijawa vorgeschlagen worden sind, habe ich 1998 in einem Ausschlussverfahren einer gründlichen Untersuchung unterzogen und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass Ahhijawa auf dem griechischen Festland gelegen haben muß.¹⁵⁶ Dort kommen zwei mykenische Residenzen als Zentrum von Ahhijawa in Frage: Mykene, an das man natürlich zuerst denkt,¹⁵⁷ aber auch Theben,¹⁵⁸ für das neben den reichen Funden, die Beziehungen zum Vorderen Orient bezeugen, und dem wichtigen Mythenzyklus auch die Tatsache spricht, dass das Toponym Achaia in Zentral-Griechenland beheimatet ist und erst spät auf die Peloponnes kam.¹⁵⁹ Der bedeutende amerikanische Archäologe C.W. Blegen, Ausgräber des ‚Nestor-Palastes‘ von Pylos, schätzte Theben so wichtig ein, das es ein Rivale Mykenes um die Vorherrschaft in Griechenland gewesen sein muß.¹⁶⁰ J. Latacz meint, die Identifizierung von Theben als Hauptstadt von Ahhijawa könne das alte Rätsel lösen, warum der Schiffskatalog im 2. Buch der Ilias mit Böotien be-

150 Niemeier 2008, 303.

151 Zu der zu rekonstruierenden mykenisch-griechischen Namensform Millatos s. Heubeck 1985, 132, zur Umwandlung von griechisch Millatos zu hethitisch Millawanda (oder umgekehrt?) s. Niemeier 2007, 67f.

152 so auch Hawkins 1998, 30.

153 Schachermeyr 1935, 51.

154 Wie schon Schachermeyr 1935, 51 festgestellt hat.

155 Easton 1984, 29; Heinhold-Krahmer 2003, 206.

156 Niemeier 1998, 20ff. 43ff. 20 Karte Abb. 3. 22 Karte Abb. 4.

157 s. z.B. Schachermeyr 1935, 132ff. 156ff.; 1986, 44ff.; Garstang – Gurney 1959, 81; Bryce 1989, 5; Niemeier 1989, 44; Hope Simpson 2003, 233ff.

158 Niemeier 2008, 304ff.

159 Toepffer 1894, 157f.; Lehmann 1985, 52f.; 1991, 112; Niemeier 2008, 304ff.

160 Blegen 1975, 76.

ginnt, und warum die Flotte der Griechen sich in Aulis sammelt, dem Hafen von Theben.¹⁶¹

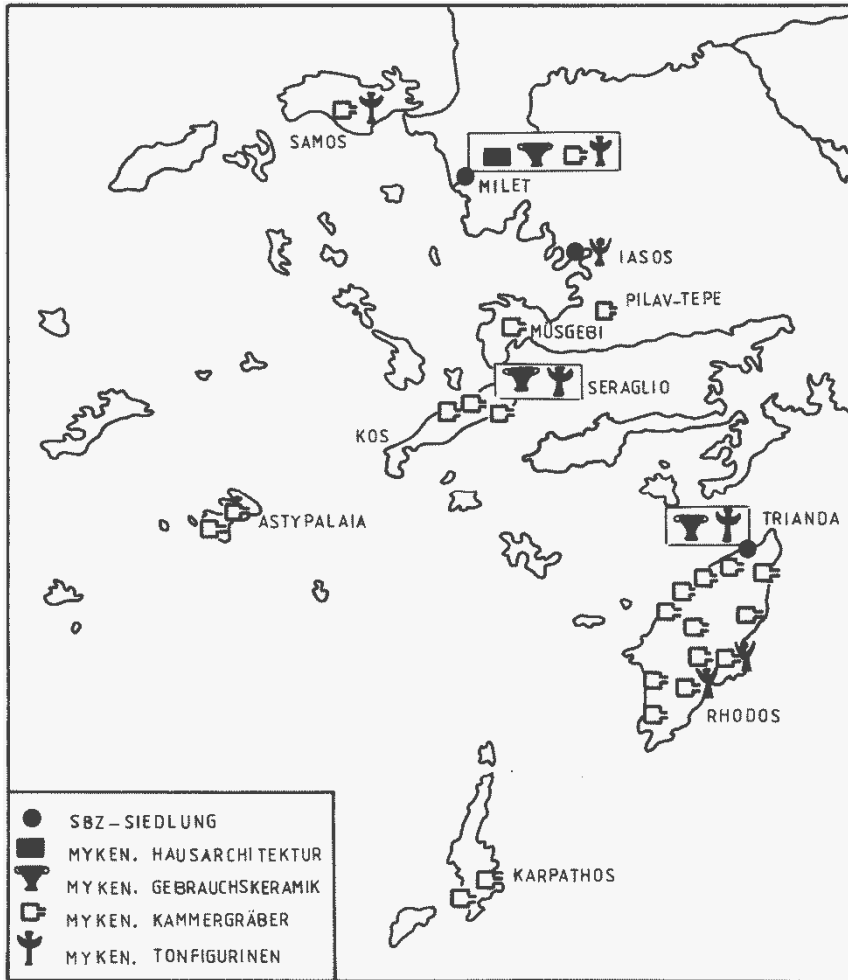


Abb. 2 Indizien für Präsenz von Mykenern in der SO-Ägäis während der späten Bronzezeit.

Wo auch das Zentrum Ahhijawas gelegen hat, in Mykene oder in Theben, mit seiner Lokalisierung auf dem griechischen Festland stimmt überein, dass sich Milet, welches – wie besprochen – als das von Untertanen des Königs von Ahhijawa bewohnte Millawanda identifizieren ist, nach den Ergebnissen der neuen, 1994–2004 durch meine Frau und mich in den bronzezeitlichen Schichten Milets durchgeführten Grabungen in den Siedlungsperioden Milet

161 Latacz 2010, 184.

V und VI (letztes Viertel des 15. Bis Ende des 13. Jhs.v.Chr.) als eine rein mykenische Siedlung darstellt – gleichgültig wie groß der Anteil des Bevölkerungssegmentes war, das tatsächlich aus Griechenland stammte, und wie groß der des lokalen Bevölkerungssegmentes, das die mykenische Kultur vollkommen adaptierte.¹⁶² Es gibt charakteristisch mykenische Hausarchitektur;¹⁶³ die Keramik ist nahezu ausschließlich mykenisch, wobei die lokal hergestellte undekorierte Haushaltsware in diesem Zusammenhang von größerer Bedeutung ist als die zum großen Teil importierte dekorierte.¹⁶⁴ Vorratsgefäße mit vor dem Brand eingeritzten Linear B-Zeichen¹⁶⁵ und ein mykenisches Siegel¹⁶⁶ bezeugen mykenische Administration, Terrakotta-Figurinen von Stieren und Frauen mykenischen Kult,¹⁶⁷ die schon angesprochenen Felskammergräber mykenischen Typs mit charakteristischen Beigaben mykenische Bestattungssitten.¹⁶⁸

Entsprechende Funde in Iasos (Terrakotta-Figurinen), Pilavtepe (mykenisches Kammergrab mit Beigaben mykenischer Art), Müsgebi (Nekropole mit Kammergräbern und Beigaben mykenischer Art) zeigen an, dass sich das Land Millawanda von Milet anscheinend nach Süden bis zur Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum erstreckte (Abb. 2).¹⁶⁹ An diesen Fundorten kam auch dekorierte mykenische Keramik zutage, außerdem bei neueren Grabungen innerhalb der Johanniter-Festung auf der Zephyrion-Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum neben einer ‚kyklopischen‘ Mauer.¹⁷⁰ Bei den Inseln von Samos im Norden bis Rhodos im Süden mit entsprechenden mykenischen Befunden und Funden¹⁷¹ muß es sich um die immer wieder in den hethitischen Texten erwähnten Inseln im Machtbereich des Königs von Ahhijawa handeln, auf die Gegner der Hethiter flohen.

162 Niemeier – Niemeier 1997, 219ff.; Niemeier 1996, 1998, 300ff.; 2005, 10ff.; 2007a, 13ff.

163 Niemeier – Niemeier 1997, 197f.; Niemeier 1998, 30f. 35f.

164 Niemeier 2007a, 15 Taf. 5,3; 2008, 307. 308 Abb. 4.

165 Niemeier 1998, 37 Fotos 13f.

166 Niemeier 2004, 686 Nr. 481; Niemeier 2008, 307f. Abb. 4.

167 Niemeier – Niemeier 1997, 218. 217 Abb. 31; Niemeier 2007a, 14 Taf. 5,2; Niemeier 2008, 309 Abb. 6.

168 s. oben mit Anm. 47.

169 Für Nachweise s. Niemeier 2007b, 53 Anm. 182ff. Für das mykenische Kammergrab am Pilavtepe s. jetzt Benter 2009.

170 Zur Fundsituation s. Pedersen 2009, 324 Abb. 11f. Ich danke P. Pedersen und M. Berg-Brise, die mir diese Keramik gezeigt und außerdem gestattet haben, sie hier zu erwähnen.

171 Für Nachweise s. Niemeier 2007b, 54 Anm. 192ff.



Abb. 3 Mykenische Objekte in der östlichen Ägäis

Weiter nördlich gibt es sowohl an der Westküste als auch auf den ihr vorgelagerten Inseln ebenfalls Importe mykenischer Keramik und anderer Objekte, diese sind jedoch in nur geringer Anzahl in Siedlungen und Nekropolen ganz

überwiegend lokalen Charakters zutage gekommen (Abb. 3).¹⁷² Hier lebten in den luwischen Ländern Arzawa/Mira, Seha-Flußland und Wilusa wohl kleinere Gruppen mykenischer Griechen, Kaufleute, Töpfer und andere Handwerker mit der überwiegenden einheimischen, luwisch sprechenden Bevölkerung.

Über Jahrhunderte hinweg lag das westliche Kleinasien im Spannungsfeld zwischen Ahhijawa und dem Hethiterreich, dem Ahhijawa mit seinen westkleinasiatischen Verbündeten immer wieder Probleme bereitete. Die älteste erhaltene Erwähnung von Ahhijawa (in der älteren Form Ahhija) finden wir in der schon erwähnten sog. Anklage gegen Maduwatta, einem Brief, den Arnuwanda I. (ca. 1400–1375 v.Chr.) an Madduwata, einen untreuen hethitischen Vasallen im westlichen Kleinasien schrieb und sich darin über dessen Missetaten zur Zeit Tudhalijas I. (ca. 1420–1400 v.Chr.) des Vaters Arnuwandas und Begründers des neuhethitischen Reiches beklagte.¹⁷³ Die militärischen Fähigkeiten des Madduwata scheinen nicht glänzend gewesen zu sein. Erst wurde er bei einem Angriff gegen Arzawa vernichtend geschlagen, sein Land von Arzawa okkupiert, und mußte von einer hethitischen Armee wieder befreit werden, dann griff ihn der schon erwähnte Attarasija, der Mann aus Ahhija, an. Madduwata leistete keinen Widerstand, sondern floh. Wiederum mussten die Hethiter eingreifen. Ein hethitisches Heer schlug Attarasijas Armee, zu der einhundert Streitwagen gehörten. Attarasija operierte mit seinen einhundert Streitwagen wohl kaum von Schiffen aus, sondern von einer mykenischen Siedlung im Süden der Westküste Kleinasiens.¹⁷⁴ Madduwata erwies sich den Hethitern gegenüber als undankbar und machte gemeinsame Sache mit deren Feinden, u.a. verbündete er sich mit Arzawa und unternahm gemeinsam mit seinem vormaligen Feind Attarasija einen Raubzug gegen das zur hethitischen Interessenssphäre gehörigen Alasija/Zypern.¹⁷⁵ Bei Attarasija handelte es sich wohl nicht um einen König von Ahhijawa, sondern um einen mykenischen Aristokraten, der in jener Zeit der Auseinandersetzungen in Griechenland, die zur Herausbildung der mykenischen Palastzentren führten, an die Westküste Kleinasiens emigriert war und sich dort eine neue Basis geschaffen hatte.¹⁷⁶ Diese kann sehr gut Milet/Millawanda gewesen sein, da dort die archäologischen Indizien – wie besprochen – für mykenische Präsenz bis in die zweite Hälfte des 15. Jhs.v.Chr. zurückreichen.

172 Für Nachweise s. Niemeier 2007b, 54ff. Anm. 200ff.

173 Götze 1928; Beckmann 1996, 144ff.; s. auch de Martino 1996, 47ff.; Bryce 1998, 140ff.; Klengel 1999, 115f.

174 So auch Güterbock 1984, 119; Mountjoy 1998, 47; Benzi 2002, 361.

175 s. Bryce 1998, 144ff.; Klengel 1999, 121ff. Die früher immer wieder umstrittene Lokalisierung des Königreichs Alasija auf Zypern ist nun durch die Analyse des Tons von Tontafelbriefen des Königs von Alasija und den ägyptischen Pharaos Amenophis IV. aus dem Archiv von Amarna gesichert, s. Goren u.a. 2003, 233ff.; 2004, 48ff. Zu den Beziehungen zwischen dem Hethiterreich und Zypern s. de Martino 2008.

176 Mellink 1983, 139; Bryce 1998, 140; Niemeier 2007b, 74f.

Tudhalija I. selbst zog – wie wir aus seinen Annalen erfahren – gegen die Arzawa-Länder (u.a. Arzawa und das Seha-Flußland) zu Felde und führte aus den besiegten Ländern zahlreiche Gefangene und Streitwagen nach Hattusa.¹⁷⁷ Auf dem Rückweg wurde er angegriffen.¹⁷⁸ Die Angreifer gehörten zu ca. 20 namentlich genannten Ländern, darunter Wilusa, die in der wissenschaftlichen Literatur oft als „Assuwa-Koalition“ bezeichnet werden, bei denen es sich aber wahrscheinlich um „gliedstaatähnliche Teilgebiete des Landes Assuwa“ handelt, das im äußersten Nordwesten Kleinasiens zu lokalisieren ist.¹⁷⁹ Tudhalija schlug Assuwa vernichtend und kehrte mit vielen Gefangenen, darunter der königlichen Familie, und Beute nach Hattusa zurück.¹⁸⁰ Danach verschwindet der Name Assuwa aus den hethitischen Dokumenten, an seine Stelle tritt Wilusa.

Einige Indizien sprechen dafür, dass Ahhijawa in den Assuwa-Konflikt verwickelt war. F. Starke konnte kürzlich nachweisen, dass es sich bei einem in Hattusa gefundenen Tontafelbrief um ein Schreiben des Königs von Ahhijawa an den hethitischen Großkönig Hattusili III (ca. 1265–1240 v.Chr.) handelt.¹⁸¹ In den ersten elf Zeilen geht es um einen Streit zwischen dem König von Ahhijawa und dem von Hattusa um Inseln, die einst zu Assuwa gehörten, aber einem Vorfahren des Briefschreibers vom König von Assuwa, der dessen Tochter heiratete, als Mitgift gegeben wurde. Da Assuwa nach der Unterwerfung durch Tudhalija I. im späten 15. Jh.v.Chr. nicht mehr existierte, müssen die Inseln noch im 15. Jh.v.Chr. in den Besitz des damaligen Königs von Ahhijawa gekommen sein, und es muß sich um Inseln in der der NO-Ägäis nahe der Troas wie Lemnos und Imbros gehandelt haben, auf denen kürzlich spätbronzezeitliche Siedlungsreste mit mykenischer Keramik zutage gekommen sind.¹⁸² Die dynastische Heirat spricht für enge Beziehungen zwischen Assuwa und Ahhijawa. Zwei Funde in Hattusa aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. v.Chr. sind in diesem Zusammenhang von großem Interesse, da sie anscheinend kriegerische Aktionen durch Mykener in Kleinasien widerspiegeln. Das Fragment einer hethitischen Schale zeigt die eingeritzte Darstellung eines Kriegers dessen Ausrüstung, insbesondere der .Zonenhelm mit Roßhaarbusch,

177 Garstang – Gurney 1959, 121ff.; Bryce 1998, 134f.; Klengel 1999, 111.

178 de Martino 1996, 15.

179 Starke 1997, 455f.

180 de Martino 1996, 18; Bryce 1998, 135f.

181 Bei dem internationalen Workshop „Mycenaeans and Anatolians in the Late Bronze Age“ in Montréal, dessen Publikation durch A. Teffeteller in Vorbereitung ist. Es handelt sich um den Brief KUB (Keilschrifturkunden aus Boghazköi) 26.91. Die hier wiedergegebenen Ergebnisse Starkes wurden von den anwesenden Fachleuten akzeptiert, nicht aber seine Lesung des Namens Kadmos. s. auch Latacz 2010, 311ff.

182 Lemnos: Boulotis 1997, 267 (Koukonisis); Neufunde mykenischer Keramik aus einer spätbronzezeitlichen Siedlungsschicht in Hephastia konnte ich 2005 dank der freundlichen Einladung des Grabungsleiters E. Greco sehen. Imbros: Davis u.a. 2001, 86 mit Literaturangaben in Anm. 328.

nicht hethitisch ist (Abb. 4). Wie K. Bittel gezeigt hat, trägt der Krieger der Schale einen Zonenhelm, möglicherweise einen Eberzahnhelm, minoisch-mykenischen Typs.¹⁸³ Wir haben also auf dem Schalenfragment die hethitische Darstellung eines mykenischen Kriegers der Zeit Attarasijas und Tudhalijas I. vor uns. Ein Bronzeschwert trägt die sekundär eingravierte akkadische Weihinschrift „Als Tudhalija, der Großkönig, das Land Assuwa zerstörte, weihte er diese Schwerter dem Wettergott, seinem Herrn“.¹⁸⁴ Demnach gehörte das Schwert zur Beute Tudhalijas I. aus dem Assuwa-Krieg. Es handelt sich um ein mykenisches Schwert des sog. Typs B, möglicherweise aus einer mykenischen Waffenschmiede im westlichen Kleinasien.¹⁸⁵ Wahrscheinlich kämpften also Ahhijawa-Krieger auf Seiten Assuwas gegen die Hethiter.

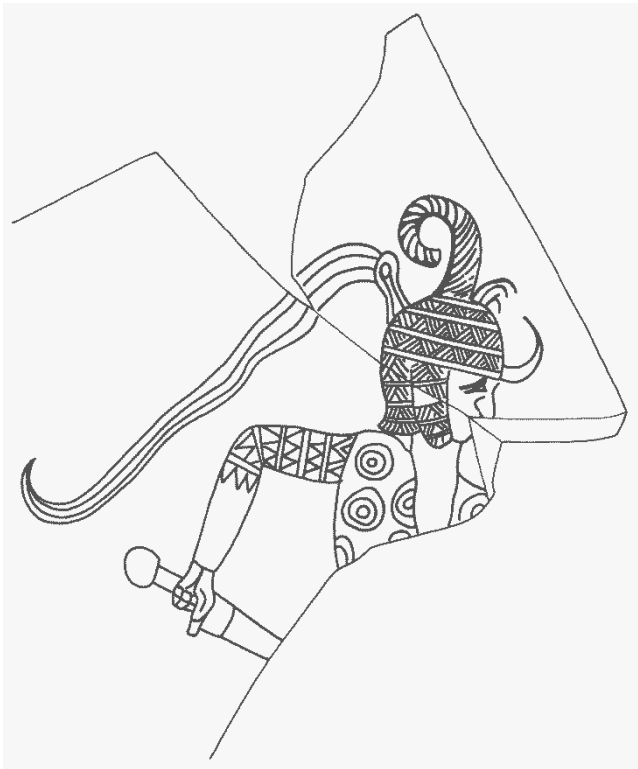


Abb. 4 Hattusa, Schalenfragment mit eingeritzter Darstellung eines mykenischen Kriegers, 2. Hälfte des 15. Jhs. v.Chr.

183 Bittel 1976b; s. auch Gütebock 1984, 115; Macqueen 1986, 63; Cline 1996; Niemeier 1998, 42; zu den minoisch-mykenischen Zonenhelmen s. Borchardt 1972, 16ff.

184 Salvini – Vagnetti 1994; Niemeier 2002, 297 Abb. 2. 355 Nr. 153.

185 Niemeier 2008, 314.

In der Regierungszeit Tudhalijas III. (ca. 1375 – 1355 v.Chr) eroberten die Kaskäer, die kriegerische Feinde der Hethiter im Pontos-Gebiet, die Hauptstadt Hattusa und größere Teile des Landes. Diese Schwächung des Hethiterreiches ausnutzend, griff Arzawa von Westen her an und brachte das Untere Land, die sich südwestlich an das hethitische Kernland anschließende Provinz im späteren Lyakonien an sich.¹⁸⁶ Das Hethiterreich schien am Ende, und Arzawa auf dem Weg zur führenden Macht Kleinasiens. Der ägyptische Pharao Amenophis III. suchte das Bündnis mit Arzawa und strebte die dynastische Heirat mit einer Tochter des Königs Tarhuntaradu von Arzawa an, die möglicherweise tatsächlich stattfand.¹⁸⁷ In dem im Archiv von Amarna erhaltenen Brief Amenophis III. heißt es: „Ich habe gehört, daß alles beendet ist und daß das Land Hatti zerschmettert ist“. Dies traf aber keineswegs zu. Tudhalija III. sandte seinen Sohn Suppiluliuma gegen Arzawa. Dieser errang einen glänzenden Sieg und vertrieb die Truppen Arzawas aus dem Unteren Land.¹⁸⁸ Als Großkönig gelang es Suppiluliuma dann, das Mitanni-Reich im Osten zu zerstören und Hatti zum mächtigsten Reich des Vorderen Orients zu machen.¹⁸⁹

Kurz darauf geriet das Hethiterreich aber wieder in eine Krise. Ca. 1318 v.Chr. starb nach kurzer Regierungszeit König Arnuwanda II, sein jüngerer Bruder Mursili II. bestieg den Thron und war sogleich mit Angriffen von allen Seiten konfrontiert, da die Feinde der Hethiter glaubten, die Unerfahrenheit des jungen Königs ausnutzen zu können.¹⁹⁰ Im Westen formierte sich eine feindliche Allianz, zu der Arzawa, Ahhijawa und Millawanda gehörten, wie aus einer leider unvollständigen Passage der Annalen Mursilis II. zu erschließen ist.¹⁹¹ Der Großkönig sandte Truppen nach Westen gegen Millawanda, die dieses eroberten und zerstörten.¹⁹² Die Periode V der Siedlung am Athenatempel in Milet endete nach der Fundkeramik um diese Zeit in einer Brandzerstörung, die wahrscheinlich durch die Truppen Mursilis II. verursacht wurde.¹⁹³

Noch in demselben Jahr führte Mursili II. selbst ein Heer gegen Arzawa und marschierte in Abasa/Ephesos ein.¹⁹⁴ König Uhhazidi von Arzawa floh über See „auf die Inseln“, sicherlich Inseln die zu Ahhijawa gehörten, wie Samos, Kos und Rhodos. Im folgenden Jahr vernichtete Mursili die letzten

186 Bryce 1998, 158ff.; 2003, 55f.; Hawkins 1998, 10 mit Anm. 31; Klengel 1999, 132ff.

187 Moran 1992, 101ff. (Übersetzung von V. Haas). s. von Schuler 1965, 36ff., 50ff.; Kühne 1973, 95ff.; Heinhold-Krahmer 1977, 50ff.; Haider 1999, 208ff.; Klengel 1999, 131f.

188 Bryce 1998, 163ff.; Klengel 1999, 149ff.

189 Bryce 1998, 174ff.; Klengel 1999, 155ff.

190 Götze 1933b, 14ff.; Bryce 1998, 206ff.; Klengel 1999, 178ff.

191 Götze 1933b, 37f.; zum Erhaltungszustand und zum Problem der Ergänzung Heinhold-Krahmer 1977, 97ff.; Güterbock 1983, 134f.

192 Götze 1933b, 37f.; Güterbock 1983, 134f.; Bryce 1998, 207.

193 Mellink 1983, 140; Niemeier – Niemeier 1997, 201ff.; Niemeier 2007b, 77.

194 Götze 1933b, 47ff.; Bryce 1998, 210f.; Klengel 1999, 189f.

Widerstandsnester in Arzawa.¹⁹⁵ Arzawa wurde in die Vasallenstaaten Mira und Haballa aufgelöst, auch das Seha-Flußland wurde in einen Vasallenstaat umgewandelt.¹⁹⁶

Wilusa hatte sich aus diesem Konflikt herausgehalten. In der Präambel des schon erwähnten Alaksandu-Vertrages heißt es:¹⁹⁷ „Als Tudhalija gegen Arzawa zog, betrat er Wilusa nicht, denn es war mit ihm befreundet und schickte ihm regelmäßig Gesandte“. Für den Rest der Regierungszeit Mursilis II., die ca. 1290 v.Chr. endete, hatten die Hethiter Ruhe im westlichen Kleinasien. Das von hethitischen Truppen eroberte Millawanda kam wieder unter die Kontrolle von Ahhijawa, spätestens in der Regierungszeit des Sohnes und Nachfolgers Mursilis II., Muwatalli II. (ca. 1290–1272 v.Chr.). Dies geht aus einem Brief des Königs Manabatarhunta des Seha-Flußlandes an Muwatalli II. hervor.¹⁹⁸ Die Rückgabe erfolgte möglicherweise im Rahmen eines Vertrages, mit dem die Hethiter angesichts der Konfrontation mit den Ägyptern in Syrien, die – wie schon erwähnt – schließlich 1275 v.Chr. in der Schlacht von Qadesch kulminierte – durch die Befriedigung der territorialen Ambitionen Ahhijawas auf kleinasiatischem Boden die Kooperation des Königs von Ahhijawa für die Aufrechterhaltung der Stabilität im westlichen Kleinasien zu erreichen versucht haben könnten.¹⁹⁹

Ahhijawa sorgte über Millawanda aber weiter für Unruhe im westlichen Kleinasien. Bereits während der Regierungszeit Muwatallis II. operierte von Millawanda aus ein gewisser Pijamaradu, der über Jahrzehnte hinweg der provokanteste Feind der Hethiter im westlichen Kleinasien blieb und von Wilusa im Norden bis Lukka im Süden agierte.²⁰⁰ Aus dem bereits erwähnten Brief des Manabatarhunta geht hervor, dass Pijamaradu zu Beginn der Regierungszeit Muwatallis II. Wilusa okkupiert hatte.²⁰¹ Manabatarhunta hatte militärisch gegen Pijamaradu eingegriffen, aber anscheinend eine schwere Niederlage erlitten. Pijamaradu hatte auch Lazpa/Lesbos angegriffen und von dort vor dem Eintreffen der zu Hilfe gerufenen hethitischen Armee eine Anzahl von Sarapitu (religiöses Personal im Dienst des hethitischen Königs und des Königs des Seha-Flußlandes) nach Millawanda verschleppt, wo Atpa, Schwiegervater des Pijamaradu, Vasall des Königs von Ahhijawa war. Nach der Vertreibung des Pijamaradu aus Wilusa schloß Muwatalli II. mit Alaksandu von Wilusa den schon erwähnten Vasallenvertrag, der Wilusa einerseits Schutz garantierte, es andererseits aber auch zur Heerfolge gegenüber den Hethitern verpflichtete.²⁰²

195 Niemeier 2008, 316f.

196 Starke 1997, 452f.

197 Latacz 2010, 162, § 2 (B I 9–14) (Neuübersetzung F. Starke).

198 Houwink ten Cate 1983/84, 46.

199 Bryce 1998, 244f.

200 Heinhold-Krahmer 1983; 1986.

201 Houwink ten Cate 1983/84, 33ff.; Starke 1997, 453f.; Bryce 1998, 245.

202 Latacz 2010, 159ff. (Neuübersetzung F. Starke).

Und in der Tat nennt Ramses II. in seinem Bericht über die Schlacht bei Qadesch unter den Hilfstruppen der Hethiter Krieger aus Dardanija. Es besteht kein Zweifel daran, dass dieser Name mit den Dardanoi zu verbinden ist, die in der Ilias eine alternative Bezeichnung für die Troianer, sind, und von denen der Name der Dardanellen abgeleitet ist.²⁰³

Über Pijamaradus weiteren Aktivitäten im westlichen Kleinasien erfahren wir vor allem im sog. Tawagalawa-Brief, den Hattusili III. (ca. 1265–1240 v.Chr.) an den König von Ahhijawa schrieb und von dem nur die dritte Tafel erhalten ist.²⁰⁴ Hattusili beklagt sich über Pijamaradus feindselige Handlungen und dessen Protektion durch den König von Ahhijawa. Die Operationsbasis des im Brief auftretenden Tawagalawa/Eteokles, eines Bruders des Königs von Ahhijawa,²⁰⁵ der dessen Repräsentant im westlichen Kleinasien war, befand sich allem Anschein nach in Millawanda/Milet. Als Hattusili mit einer Armee gegen Pijamaradu nach Westen zog, täuschte dieser vor, sich unterwerfen zu wollen, lockte aber die Hethiter bei Ijalanda, dem späteren Alinda²⁰⁶ in einen Hinterhalt. Hattusili stürmte Ijalanda, Pijamaradu floh nach Millawanda/Milet. Der König von Ahhijawa sagte die Auslieferung Pijamaradus zu. Als Hattusili an die Grenze von Millawanda zog, um Pijamaradu in Empfang zu nehmen, war dieser aber bereits über See nach Ahhijawa geflohen. In Hinsicht auf Wilusa ist eine Stelle des Tawagalawa-Briefes von Interesse, in der Hattusili den König von Ahhijawa darum bittet, eine dritte Person daran zu erinnern, dass die beiden Könige Frieden in der Angelegenheit Wilusas gemacht hätten, in der sie einander bekämpft hatten.

Die letzten erhaltenen Quellen zur spätbronzezeitlichen Geschichte West-Kleinasiens, zu Ahhijawa und Millawanda, bilden Keilschriftdokumente Tudhalijas IV. (ca. 1240–1215 v.Chr.). Als Masturi, der den Hethitern treue Vasallenkönig des Seha-Flußlandes kinderlos starb, usurpierte ein gewisser Tarhunnaradu den dortigen Thron.²⁰⁷ Auf einem fragmentarisch erhaltenen Dokument, wohl der historischen Einleitung eines Vertrages oder eines königlichen Erlasses erfahren wir, dass Tarhunnaradu gegen die Hethiter rebellierte und dabei auf die Unterstützung des Königs von Ahhijawa vertraute. Diese kam aber nicht oder war ungenügend, denn Tudhalija gelang es, die Rebellion niederzuwerfen.²⁰⁸

Die letzte Erwähnung Millawandas findet sich im sog. Millawata-Brief, den Tudhalija IV. an einen von ihm als „mein Sohn“ angesprochenen Vasall

203 Haider 1997, 117f. Gegen Haiders These, dass Wilusa nicht an den Dardanellen lag, s. Niemeier 2007b, 65f.

204 Sommer 1932, 2ff.; zum Tawagalawa-Brief s. Singer 1983, 209ff.; Starke 1997, 453ff.; Bryce 1998, 320ff.; Klengel 1999, 264ff.; Niemeier 2008, 320ff.

205 s. oben mit Anm. 119.

206 Garstang – Gurney 1959, 78.

207 Singer 1983, 203; Bryce 1998, 338.

208 Güterbock 1992; Bryce 1998, 338ff.

im westlichen Kleinasien richtete, dessen Namen im erhaltenen Teil nicht genannt ist.²⁰⁹ Im Dokument ist davon die Rede, dass der Absender und der Empfänger des Briefes die Grenzen von Millawanda neu festgelegt haben. Gleichgültig, ob der Empfänger in Mira oder Millawanda/Milet residierte, was beides vorgeschlagen worden ist,²¹⁰ zeigt der Millawata-Brief einen Machtwechsel in Millawanda/Milet und die Verdrängung des Einflusses von Ahhijawa an.²¹¹ Für einen solchen Machtwechsel sprechen auch archäologische Indizien: Um 1200 v. Chr., also nach diesem Machtwechsel, ist nach dem Ergebnis unserer neuen Ausgrabungen die Befestigungsmauer von Milet VI zu datieren, die mit ihren in regelmäßigen Abständen vorspringenden, rechteckigen Bastionen keinen mykenischen sondern einen anatolisch-hethitischen Typus zeigt.²¹² Unter den Beigaben in den späten Kammergräbern der Nekropole am Degirmentepe gibt es hethitische Schwerter.²¹³ Das Fragment eines um 1200 v. Chr. zu datierenden mykenischen Kraters lokaler Produktion zeigt ein konisches Objekt mit Hörnern, eine Hörnerkrone,²¹⁴ wie sie von hethitischen Göttern, seit dem mittleren 13. Jh. v. Chr. auch von hethitischen Großkönigen getragen wurde.²¹⁵ Der der Hörnerkrone zugewandte Vogelkopf am rechten Rand des Fragmentes bildet möglicherweise den Rest der Kopie einer hieroglyphen-luwischen Inschrift. In entsprechender Position findet sich ein Vogel in der Inschrift des Reliefs Karabel A vor der Figur des Königs Tarkasnawa von Mira.²¹⁶ In jedem Fall stellt die zu ergänzende Darstellung eines hethitischen Gottes oder Großkönigs auf einem in Milet hergestellten mykenischen Krater ein starkes Zeichen hethitischen Einflusses dar. Hauptthema des sog. Millawata-Briefes ist aber nicht – wie die Bezeichnung in der neuzeitlichen Forschung annehmen lassen könnte – Millawata/Millawanda, sondern Wilusa. Tudhalija wollte Walmu, den vertriebene hethitischen Vasallenkönig von Wilusa, der in Millawanda Zuflucht gefunden hatte, wieder in Wilusa einsetzen.

Was sagen die hethitischen Quellen zu der in den letzten Jahre so umstrittenen Frage nach einem möglichen historischen Hintergrund der Überlieferung vom Troianischen Krieg aus? Wie besprochen, berichten sie von mehreren Angriffen gegen Wilusa/Troia, den Vasallen des Hethiterreiches, Angriffen, in die Ahhijawa und dessen Vasall Millawanda verwickelt waren.

209 Hoffner 1982; Singer 1983, 214ff.; Bryce 1985; 1999, 339ff.; Niemeier 2008, 323f.

210 Millawanda: Hoffner 1982, 133; Lehmann 1991, 113; Gurney 1992, 220f. Anm. 58; Bryce 1998, 340ff. Mira: Starke 1997, 454; Hawkins 1998, 19. 28. Singer 1983, 215f. identifizierte den Empfänger des Briefes zunächst als den Vasallkönig des Seha-Flußlandes, hat sich aber inzwischen der Meinung von Starke und Hawkins angeschlossen (mündliche Mitteilung).

211 Güterbock 1986, 38.

212 Niemeier 1998, 38; Buchholz 1999, 177.

213 Niemeier 2002, 298. 297 Abb. 4.

214 Niemeier 2002, 298.299 Abb. 7; 2008, 324f. Ab. 11.

215 Zur Hörnerkrone s. Boehmer 1972–75, van den Hout 1995, 545ff.

216 Hawkins 1998, 5 Abb. 3b.d. S. 7 Abb. 5.

Der Troianische Krieg ist nicht direkt in den hethitischen Quellen zu finden, die zudem vor dem Untergang des Hethiterreichs um 1200 v.Chr. sehr lückenhaft sind. Die in den hethitischen Quellen geschilderten Konflikte im westlichen Kleinasien bilden aber ein historisches Gesamtbild, in den sich ein Angriff mykenischer Griechen, der zur Eroberung und Zerstörung Troias führte, gut einfügt. In diesem Zusammenhang interessant erscheint auch die Tatsache, dass Personennamen von Trojanern in der Ilias wie Paris und Priamos, die sich einer Etymologie aus dem Griechischen entziehen, problemlos aus dem luwischen Sprachgut abgeleitet werden können.²¹⁷

Für die Existenz mykenischer Dichtung gibt es keine direkten Beweise. Bei einer Hochkultur von ihrem Niveau, die Kontakte zum Vorderen Orient und Ägypten unterhielt,²¹⁸ ist jedoch kaum denkbar, dass sie im Gegensatz zu jenen keine Literatur und Dichtung kannte. Die zufällig bei den Brandzerstörungen der Residenzen gebrannten und dadurch erhaltenen Tontafeln mit den Verwaltungstexten sind die einzigen mykenischen Schriftzeugnisse, die auf uns gekommen sind. Die Mykener verwendeten aber sicherlich auch andere Schriftträger aus organischem, inzwischen längst vergangenem Material, wie Leder oder Pergament.²¹⁹ In den Silbenschriften des alten Vorderen Orients und Ägyptens, die einen ähnlichen Charakter haben wie die mykenische Linear B-Schrift, wurden auch Literatur und Dichtung festgehalten. Ich halte es daher für gut möglich, dass in mykenischer Zeit Dichtung schriftlich fixiert wurde und die ‚Oral Poetry‘²²⁰ erst richtig nach dem Untergang der mykenischen Paläste um 1200 v.Chr.v.Chr. und dem damit verbundenen Verlust der Schrift für mehr als drei Jahrhunderte einsetzte.

Die Schlachtengemälde, welche sich die mykenischen Herrscher an die Wände ihrer Paläste malen ließen und die u.a. Kämpfe um Städte zeigten,²²¹ feierten sicherlich bestimmte Siege, die auch an den Höfen besungen wurden.²²² Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang ist ein Fresko aus Halle 64 des Palastes von Pylos in Messenien mit der Darstellung des Kampfes zwischen zwei deutlich unterschiedenen Parteien, auf der einen Seite mykenische Krieger mit Eberzahnhelmen und Beinschienen, auf der anderen deren mit Tierfellen bekleidete Gegner (Abb. 5).²²³ N. Yalouris hat dieses Fresko mit einer Stelle in der Ilias (7, 133ff.) in Verbindung gebracht, in der Nestor von Pylos sein Heldentum als Sieger über die Arkader in Erinnerung ruft.²²⁴

217 Haas 2006, 5f.

218 Cline 1994.

219 Leder oder Pergament als Schriftträger sind im minoischen Kreta durch die Abdrücke zusammengefalteter Schriftstücke auf den Rückseiten tönerner ‚Päckchenplomben‘ nachgewiesen – s. Müller 1999, 349ff.

220 s. Latacz 2008a, 66ff.; Deger-Jalkotzy 2008.

221 Immerwahr 1990, 122ff.

222 Zu mykenischen Darstellungen von Sängern s. Hagel 2008.

223 Lang 1969, 71f. Nr. 22 H 64, Taf. 16. 117. A. M.

224 Yalouris 1989.

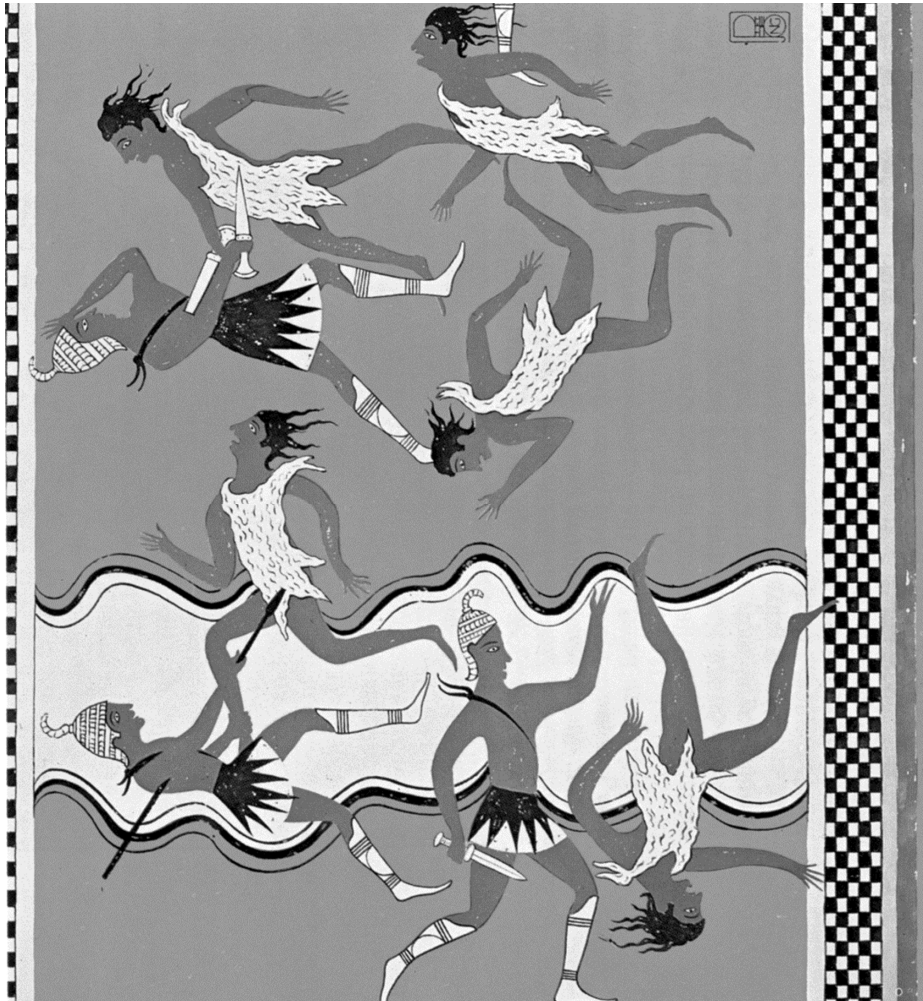


Abb. 5 Pylos (Messenien), Fresko mit Kampfdarstellung aus Halle 64 des Palastes, 13. Jh.v.Chr., Rekonstruktion P. de Jong

Die Arkader aber waren die ganze Antike hindurch dafür bekannt, dass sie sich mit Schafsfellen kleideten. So war nach Yalouris' Interpretation diese berühmte Schlacht dargestellt und jeder, der das Fresko sah, wurde an diese erinnert, die in den Epen gepriesen und von der auf allen Festen im Lande erzählt wurde.

Das Versmaß der homerischen Epen, der Hexameter, ist mykenischen Ursprungs und eine Reihe von formelhaft Versen der Ilias stammen nachweislich aus mykenischer Zeit, teilweise sogar aus der frühmykenischen Zeit der

Schachtgräber von Mykene.²²⁵ So wurden die Geschichten um den Troianischen Krieg über die Generationen weiter vermittelt, aber von den Sängern der schriftlosen Zeit nach dem Untergang der mykenischen Paläste immer wieder den Zeitumständen angepasst, durch Neusetzung von Akzenten, Neuzeichnung der handelnden Figuren, Neumotivierung der Handlungen, Aufnahme neuer Realien etc.²²⁶ A. Lesky hat in Hinsicht auf die homerischen Epen treffend als einem Amalgam gesprochen²²⁷ und festgestellt:²²⁸ „...die verschiedenen Epochen angehörigen Elemente treten in einer innigen, mechanisch nicht aufzulösenden Verbindung auf“. Der Kern der Geschichte, der zur Zeit Homers lang zurückliegende Kampf um Troia, blieb aber der gleiche. Der Dichter verwendete ihn als Hintergrund für seine Geschichte, die des Konfliktes zwischen Achilleus und Agamemnon, welche ihrerseits die Stasis, die Auseinandersetzungen des aufstrebenden Adels seiner Zeit, der zweiten Hälfte des 8. Jhs.v.Chr., widerspiegelt.²²⁹ Dabei überhöhte Homer den Zug gegen Troia in legitimer dichterischer Freiheit zu einem panhellenischen Unternehmen unter Beteiligung der berühmtesten Helden Griechenlands. So schuf er etwas ganz Neues, das erste große Epos des Abendlandes, das einen festen Bestandteil des kulturellen Erbes Europas bildet.

Bibliographie

Abkürzungen:

- | | |
|----------|---|
| Hattusa | Wilhelm, G. (Hrsg.), <i>Hattusa – Bogazköy. Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients</i> , Colloquien der Deutschen Orientgesellschaft 6 (Wiesbaden 2008). |
| Homer | Latacz, J. / Greub, Th. / Wiczorek, A. (Hrsg.), <i>Homer – Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst</i> (München 2008). |
| Ionien | Cobet, J. / von Graeve, V. / Niemeier, W.-D./ Zimmermann K. (Hrsg.), <i>Frühes Ionien: eine Bestandsaufnahme, Panionion-Kolloquium Güzelcamli, 26. September – 1. Oktober 1999</i> , Milesische Forschungen 5 (Mainz 2007). |
| Troia I | <i>Troia: Traum und Wirklichkeit</i> (Stuttgart 2001). |
| Troia II | Korfmann, M.O. (Hrsg.), <i>Troia: Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft</i> (Mainz 2006). |

225 Latacz 1998; 2010, 332ff. 379ff.; Hiller 1999.

226 Sherratt 1990; Latacz 2010, 337ff.

227 Lesky 1968, 717. 719.

228 Lesky 1968, 749.

229 Latacz 1997, 10ff.

- Adrimi-Sismani, V., „The palace of Iolkos and its end“, in: S. Deger-Jalkotzy – I. Lemos (Hrs.), *Ancient Greece: from the Mycenaean palaces to the age of Homer* (Edinburgh 2006) 465ff.
- Alaura, S., „Nach Boghasköi!“, *zur Vorgeschichte der Ausgrabungen in Bogazköy-Hattusa und zu den archäologischen Forschungen bis zum Ersten Weltkrieg*, 13. Sonderschrift der Deutschen Orient-Gesellschaft (Münsterschwarzach Abtei 2006).
- Allen, S.H., *Finding the walls of Troy. Frank Calvert and Heinrich Schliemann at Hisarlik* (Berkeley 1999).
- Aravantinos, V. – Vasilogamvrou, A., „The first Linear B Documents from Ayios Vasileios (Laconia)“, in: P. Carlier, Ch. de Lamberterie, M. Egetmeyer, N. Guilleux, Fr. Rougemont, J. Zurbach (Hrsg.), *Études mycéniennes 2010. Actes du XIIIe colloque international sur les textes égéens, Sèvres, Paris, Nanterre, 20–23 septembre 2010*, (Pisa – Roma 2012) 41–54.
- Aslan, R. – Bieg, G. – Jablonka, P. – Krönneck, P., „Die mittel- bis spätbronzezeitliche Besiedlung (Troia VI und Troia VIIA) der Troas und der Gelibolu-Halbinsel“, *Studia Troica* 13 (2003) 165ff.
- Beckerath, J. von, „Chronologie des pharaonischen Ägypten“, *Münchner Ägyptologische Studien* 46 (Mainz 1997).
- Beckmann, G., *Hittite diplomatic texts* (Atlanta 1996).
- Becks, R., „Troia in der späten Bronzezeit – Troia VI und Troia VIIa“, in: *Troia II*, 155ff.
- Benter, M., „Das mykenische Kammergrab vom Pilavtepe“, in: F. Rumscheid (Hrsg.), *Die Karer und die Anderen, Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin, 13.–15. Oktober 2005* (Bonn 2009), 349ff.
- Bittel, K., „Das zweite vorchristliche Jahrtausend im östlichen Mittelmeer und im Vorderen Orient: Anatolien und Ägäis“, *Gymnasium* 83 (1976) 513ff.
- , „Tonschale mit Ritzverzierung aus Bogazköy“, *Revue Archéologique* (1976) 9ff.
- , *Hattusa, Hauptstadt der Hethiter. Geschichte und Kultur einer altorientalischen Großmacht* (Köln 1983).
- Blegen, C.W., „Chapter XXIII(a): The expansion of the Mycenaean civilisation“, in: *The Cambridge Ancient History*, third edition II.2 (Cambridge 1975), 165ff.
- Boehmer, „Hörnerkrone“, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 4 (Berlin 1972–75), 431ff.
- Borchardt, J., *Homerische Helme. Helmformen der Ägäis in ihren Beziehungen zu orientalischen und europäischen Helmen in der Bronze- und frühen Eisenzeit* (Mainz 1972)
- Boulotis, Ch., „Koukonisi Lemnou, tessera chronia anaskafikes erevnes: theseis kai ypotheseis“, in: Ch. Doumas – V. La Rosa (Hrsg.), *He Poliochne kai he proime epoche tou chalkou sto Boreio Aigaio, Diethnes Synedrio, Athena, 22–25 Apriliou 1996* (Athen 1997), 230ff.
- Bryce, T.R., „A reinterpretation of the Milawata letter in the light of a new join piece“, *Anatolian Studies* 35 (1985) 13ff.
- , „The Nature of Mycenaean Involvement in Western Anatolia“ *Historia* 38 (1989) 1ff.
- , *The Kingdom of the Hittites* (Oxford 1998).

- , „History“, in: H.C. Melchert (Hrsg.), *The Luwians*. Handbuch der Orientalistik 68 (Leiden – Boston 2003), 27ff.
- Buchholz, H.G., *Ugarit, Zypern und Ägäis. Kulturbeziehungen im zweiten Jahrtausend v. Chr.*, Alter Orient und Altes Testament 261 (Münster 1999).
- Büyükkolonci, M., „Apasa, das alte Ephesos und Ayasuluk“, in: *Ionien*, 21ff.
- Cancik, H., „Der Troianische Krieg: seine Bedeutung für das Geschichtsbild der Griechen und Römer“, in: *Troia I*, 174–179.
- Ceram, C.W., *Enge Schlucht und schwarzer Berg. Entdeckung des Hethiterreiches* (Hamburg 1955).
- Chadwick, J., *The Decipherment of Linear B* (Cambridge ²1967).
- Chantre, E., *Recherches archéologiques dans l'Asie occidentale. Mission scientifique en Cappadoce, 1893–1894* (Paris 1898).
- Cline, E. H., *Sailing the wine-dark sea: international trade and the Late Bronze Age Aegean* (Oxford 1994).
- , „Assuwa and the Achaeans: The ‚Mycenaean‘ Sword at Hattusa and its possible implication“, *Annual of the British School at Athens* 91 (1996) 137ff.
- Cook, J.M., *The Troad: An archaeological and topographical study* (Oxford 1973).
- Dagron, G., *Naissance d'une capitale*, Bibliothèque Byzantine 7 (Paris 1974).
- Dakouri-Hild, A., „Thebes“, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean (ca. 3000–1000 BC)* (Oxford 2010), 690ff.
- Davis, J.L. (Hrsg.), *Sandy Pylos* (Princeton ²2008).
- , „Pylos“, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age in the Aegean (ca. 3000–1000 BC)* (Oxford 2010), 680ff.
- Davis, J.L. – Tzonou-Herbst, I. – Wolpert, A.D., „The Islands of the Aegean, Addendum: 1992–1999“, in: T. Cullen (Hrsg.), *Aegean Prehistory: A Review* (Boston 2001), 77ff.
- Deger-Jalkotzy, S., „Die vorhomerische Epik – Indizien und Wahrscheinlichkeiten“, in: *Homer*, 99ff.
- Doblhofer, E., *Zeichen und Wunder. Geschichte und Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen* (Augsburg 1990).
- Döhl, H., *Heinrich Schliemann: Mythos und Ärgernis* (München und Luzern 1981).
- Dräger, P., Rezension von: R. Schrott, *Homers Ilias. Übertragung* (München 2008), unter Einbeziehung von: R. Schrott, *Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe* (München 2008), *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 261 (2009) 1ff.
- Easton, D.F. „The Hittites and the Trojan War“, in: L. Foxhall – J.K. Davies (Hrsg.), *The Trojan War: its historicity and context, Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981* (Bristol 1984), 23ff.
- , „Troy before Schliemann“, *Studia Troica* 1 (1991) 111ff.
- , „Schliemann did admit the Mycenaean date of Troia VI“, *Studia Troica* 4 (1994) 173ff.
- , „Mit der Ilias im Gepäck – Die Erforschung Troias bis 1890“, in: *Troia II*, 107ff.
- Fimmen, D., *Die kretisch-mykenische Kultur* (Leipzig & Berlin 1924).

- Forrer, E.O., „Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Bogazköi“, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 63 (1924) 1ff.
- , „Die Griechen in den Boghazköi-Texten“, *Orientalische Literaturzeitung* 27 (1924) 113ff.
- , „Ahhiyawa“, in: *Reallexikon der Assyriologie* 1 (Berlin 1928), 53ff.
- , „Für die Griechen in den Boghazköi-Texten“, in: F. Sommer – H. Ehelolf (Hrsg.), *Kleinasiatische Forschungen* I/2 (Berlin 1928), 252ff.
- French, E., *Mycenae: Agamemnon's capital, the site in its setting* (Stroud 2002).
- , „Mycenae“, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean (ca. 3000–1000 BC)* (Oxford 2010), 671ff.
- Friedrich, J., „Werden in den Keilschrifttexten die Griechen erwähnt?“, in: F. Sommer – H. Ehelolf (Hrsg.), *Kleinasiatische Forschungen* I.1 (Berlin 1927), 87ff.
- Garstang, J. – Gurney, O.R., *The geography of the Hittite empire* (London 1959).
- Gerkan, A. von, *Kalabaktepe, Athenatempel und Umgebung, Milet I.8* (Berlin 1925).
- Goethert, F.W. – Schleif, H., *Der Athenatempel von Ilion* (Berlin 1962).
- Goren Y. – Bunimowitz, S. – Finkelstein, I. – Na'aman, N., „The location of Alashiya: new evidence from petrographic investigation of Alashiyan tablets from El-Amarna and Ugarit“, *American Journal of Archaeology* 107 (2003) 233ff.
- , *Inscribed in clay: provenance study of the Amarna Tablets and other Near Eastern texts* (Tel Aviv 2004).
- Götze, A., *Kleinasien zur Hethiterzeit, Orient und Antike I* (Heidelberg 1924).
- , *Madduwatas*, *Mitteilungen der Vorderasiatischen-Aegyptischen Gesellschaft* 32.1 (Leipzig 1927).
- , Rezension zu E.O. Forrer, *Die Nachbarländer des Hatti-Reiches von Arzaova bis Griechenland* (Berlin 1929), *Orientalische Literaturzeitung* 33 (1930) 285ff.
- , *Kulturgeschichte des Alten Orients III.1: Kleinasien* (München 1933).
- , *Die Annalen Mursilis II.*, *Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft* Leipzig 38 (Leipzig 1933).
- , *Hethiter, Churriter und Assyrer. Hauptlinien der vorderasiatischen Kulturentwicklung im II. Jahrtausend v. Chr. Geb.* (Oslo 1936).
- , *Kulturgeschichte des Alten Orients III.1: Kleinasien* (München 1957).
- Gurney, O.R., „Hittite Geography: thirty years after“, in: H. Otten – E. Akurgal – H. Ertem (Hrsg.), *Hittite and other Anatolian and Near Eastern studies in honour of Sedat Alp* (Ankara 1992), 213ff.
- Güterbock, H.G., „The Ahhiyawa problem reconsidered“, *American Journal of Archaeology* 87 (1983) 133ff.
- , „Hittites and Akhaeans: a new look“, *Proceedings of the American Philosophical Society* 128 (1984) 114ff.
- , „Wer war Tawagalawa?“, *Orientalia* 59 (1990) 157ff.
- , „A new look at one Ahhiyawa text“, in: H. Otten – E. Akurgal – H. Ertem (Hrsg.), *Hittite and other Anatolian and Near Eastern studies in honour of Sedat Alp* (Ankara 1992), 235ff.
- Haas, V., *Die hethitische Literatur: Texte, Stilistik, Motive* (Berlin 2006).

- Hagel, S., „Die Sänger aus musikarchologischer Perspektive“, in: Homer, 106ff.
- Haider, P.W., „Troia zwischen Hethitern, Mykenern und Mysern – besitzt der Troianische Krieg einen historischen Hintergrund?“, in: H.D. Galter (Hrsg.), *Troia: Mythen und Geschichte*. Grazer Morgenländische Studien 4 (Graz 1997), 97ff.
- , „Zur historischen Geographie Westkleinasiens im 13. Jh. v.Chr.“, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposion in Wien 1995*. Archäologische Forschungen 4 (Wien 1999), 665ff.
- , „Die Beziehungen zwischen dem Pharaonenhof und dem Königreich Arzawa in Westkleinasien“, in: P. Scherrer – H. Täuber – H. Thür (Hrsg.), *Steine und Wege, Festschrift für Dieter Knibbe* (Wien 1999), 205ff.
- Hawkins, J.D., *The Hieroglyphic Inscription of the sacred Pool Complex at Hattusa (SUDBURG)*. Studien zu den Bogazköy-Texten Beih.3 (Wiesbaden 1995).
- , „Tarkasnawa King of Mira, Tarkondemos, Bogazköy sealings and Karabel“, *Anatolian Studies* 48 (1998) 1ff.
- , „The historical geography of Western Anatolia according to the Hittite texts“, *Anatolian Studies* 52 (2002) 93ff.
- , „Anatolia: The end of the Hittite empire and after“, in: E.A. Braun-Holzinger – H. Matthäus (Hrsg.), *Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. Zum 1. Jahrtausend v.Chr. Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion* (Möhnesee-Wamel 2002), 143ff.
- Heilmann, Ch. –Rödiger-Diruf, E. (Hrsg.), *Landschaft als Geschichte: Carl Rottmann 1797 – 1850, Hofmaler Ludwigs I.* (München 1998).
- Heinhold-Kramer, S. *Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen*. Texte der Hethiter 11 (Heidelberg 1977).
- , „Untersuchungen zu Piyamaradu I“, *Orientalia* 52 (1983) 81ff.
- , „Untersuchungen zu Piyamaradu II“, *Orientalia* 55 (1986) 47ff.
- , „Milawa(nd)da“, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 8 (Berlin – New York 1993–97), 188ff.
- , „Ahhiyawa – Land der homerischen Achäer im Kampf mit Wilusa?“, in: Ch. Ulf (Hrsg.), *Der neue Streit um Troia: eine Bilanz* (München 2003) 193ff.
- Heubeck, A., „Zu einigen kleinasiatischen Ortsnamen“, *Glotta* 63 (1985) 115ff.
- Hiller, S., „Homerische und mykenische Phrasen“, in: S. Deger-Jalkotzy – S. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Floreat Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg, 1.–5. Mai 1995* (Wien 1999), 289ff.
- Hoffner, H.A., „The Milawata Letter augmented and reinterpreted“. in: *Vorträge gehalten auf der 29. Rencontre Assyriologique Internationale in Wien, 6.–10. Juli 1981*, Archiv für Orientforschung, Beih. 19 (Horn 1982), 130ff.
- Hout, T.P.J. van den, „Tuthalija IV. und die Ikonographie der hethitischen Groreichszeit“, *Bibliotheca Orientalis* 52 (1995) 545ff.
- Hrozný, F. (B.), „Die Lösung des hethitischen Problems“, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 56 (1915) 17ff.

- , *Die Sprache der Hethiter, ihr Bau und ihre Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm* (Leipzig 1917).
- , „Hethiter und Griechen“, *Archiv Orientalní* 1 (1929) 323ff.
- Hope Simpson, R., *Mycenaean Greece* (Park Ridge 1981).
- , „The Dodecanese and the Ahhiyawa Question“, *Annual of the British School at Athens* 98 (2003) 203ff.
- Houwink ten Cate, Ph. „Sidelights on the Ahhiyawa question from Hittite vassal and royal correspondence“, *Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux“* 28 (1983/84) 33ff.
- , „The bronze tablet of Tudhaliyas IV and its geographical and historical relations“, *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 82 (1992) 233ff.
- Jablonka, P., „Leben außerhalb der Burg – Die Unterstadt von Troia“, in: *Troia II*, 167ff.
- , „Homer ist, wenn man trotzdem lacht“, *Literaturen* (2008.4) 76–82.
- Jantzen, U. (Hrsg.), *Führer durch Tiryas* (Athen 1975).
- Immerwahr, S.A., *Aegean Painting in the Bronze Age* (University Park – London, 1990).
- Karo, G., *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930/33)
- Klengel, H., *Geschichte des hethitischen Reiches*, Handbuch der Orientalistik I. 34 (Leiden 1999).
- , *Hatuschili und Ramses. Hethiter und Ägypter – ihr langer Weg zum Frieden* (Mainz 2002).
- , „Bogazköy – Berlin: zur frühen Geschichte der Hethitologie“, in: *Hattusa* 61–72.
- Knudtzon, J.A., *Die zwei Arzawa Briefe* (Leipzig 1902).
- Kolb, F., *Tatort „Troia“: Geschichte, Mythen, Politik* (Paderborn 2010).
- Korfmann, M., „Troia: a residential and trading city at the Dardenelles“, in R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia: society and state in the Late Bronze Age Aegean, Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994*, *Aegaeum* 12 (Liège & Austin 1995), 173ff.
- , „Der „Schatz A“ und seine Fundsituation. Bemerkungen zum historischen und chronologischen Umfeld des ‚Schatzfundhorizontes‘ in Troia“, in: J.-W. Meyer (Hrsg.), *Beiträge zur vorderasiatischen Archäologie, Winfried Orthmann gewidmet* (Frankfurt/Main 2000), 212ff.
- , „Wilusa/(W)Ilios ca. 1200 v.Chr. – Ilios ca. 700 v.Chr.“, in *Troia I*, 64ff.
- , „Neue Aspekte zum ‚Schatz des Priamos‘: Der Schatz A von Troia, sein Auffindungsort und seine Datierung“, in: *Troia I*, 373ff.
- Kosak, S., „The western neighbours of the Hittites“, *Eretz-Israel* 15 (1981) 12*ff.
- Kretschmer, P., „Alaksandus, König von Wilusa“, *Glotta* 13 (1924) 205ff.
- Kühne, C., *Die Chronologie der internationalen Korrespondenz von El-Amarna*, *Alter Orient und Altes Testament* 17 (Kevelaer – Neukirchen-Vluyn 1973).
- Lang, M.L., *The frescoes, The Palace of Nestor at Pylos in southern Messenia II* (Princeton 1969).

- Latacz, J., „Troia und Homer“, in: H.D. Galter (Hrsg.), *Troia: Mythen und Archäologie*, Grazer Morgenländische Studien 4 (Graz 1997) 1ff.
- , „Epos. II. Klassische Antike“, in: *Der Neue Pauly*, Band 4 (Stuttgart 1998), 12ff.
- , „Der Beginn von Schriftlichkeit und Literatur“, in: *Homer* 62ff.
- , „Poeten wissen, was man mit dem Material alles anstellen kann“, *Süddeutsche Zeitung*, 3.1.2008.
- , *Troia und Homer: der Weg zur Lösung eines alten Rätsels* (Leipzig 2010)
- Lehmann, G.A., *Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der Seevölker-Invasion um 1200 v. Chr.* (Opladen 1985).
- , „Die politisch-historischen Beziehungen der Ägäis-Welt des 15.–13. Jhs.v.Chr. zu Ägypten und Vorderasien: einige Hinweise“, in: J. Latacz (Hrsg.), *Zweihundert Jahre Homer-Forschung: Rückblick und Ausblick*, Colloquium Rauricum Bd. II (Stuttgart und Leipzig 1991) 105ff.
- Lesky, A., „Homeros“, in: *Pauly's Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft*, Supplement-Band IX (Stuttgart 1968) 687ff.
- Luce, J.V., *Homer's landscapes* (Yale 1998).
- Macqueen, J.G., *The Hittites and their contemporaries in Asia Minor* (London 1986).
- Mannspurger, D., „Mythen, Machtpolitik und Münzpropaganda: Die Troiatradition von Xerxes bis Mehmet dem Eroberer“, in: *Troia I*, 103ff.
- Maran, J., „Tiryns“, in: E.H. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the the Bronze Age Aegean (ca. 3000–1000 BC)* (Oxford 2010) 722ff.
- Marinos, S. / Hirmer, M., *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (München 1973).
- Martini, W., *Die Akropolis von Perge in Pamphylien vom Siedlungsplatz zur Akropolis*, Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. XLVIII Nr. 1 (Stuttgart 2010).
- de Martino, S., *L'Anatolia occidentale nel medio regno ittita*, *Eothen* 5 (Firenze 1996).
- de Martino, S., „Relations between Hatti and Alasiya according to textual and archaeological evidence“, in: *Hattusa*, 247ff.
- McDonald, W.A. / Thomas, C.G., *Progress into the past: the rediscovery of Mycenaean civilization* (Bloomington & Indianapolis 1990).
- Mellaart, J., „Troy VIIA in Anatolian Perspective“, in: L. Foxhall / J.K. Davies (Hrsg.), *The Trojan War, its history and context, Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981* (Bristol 1984), 64ff.
- , „Hatti, Arzawa and Ahhiyawa: a review of the present stalemate in historical and geographical studies“, in: *Philia Epe eis Georgion E. Mylonan* (Festschrift für G.E. Mylonas), Bd. I (Athen 1986) 74ff.
- , „Some reflections on the history and geography of Western Anatolia in the late 14th and 13th Centuries B.C.“, *Anadolu* 10 (1986) 215ff.
- , „The present State of Hittite geography“, in: M.J. Mellink / E. Porada / T. Özgüç (Hrsg.), *Aspects of art and iconography: Anatolia and its neighbours*, Studies in Honour of Nimet Özgüç (Ankara 1993) 415ff.
- Mellink, M.J., „Archaeological comments on Ahhiyawa-Achaians in Western Anatolia“, *American Journal of Archaeology* 87 (1983) 138ff.

- The Amarna letters*, edited and transcribed by W.L. Moran (Baltimore & London 1992).
- Mountjoy, P.A., „The East Aegean-West Anatolian Interface in the Late Bronze Age: Mycenaean and the kingdom of Ahhiyawa“, *Anatolian Studies* 48 (1998) 33ff.
- , „The Mycenaean pottery from Troy in the Berlin Schliemann collection“, in: M. Wemhoff / D. Hertel / A. Hänsel (Hrsg.), *Heinrich Schliemanns Sammlung Troianischer Altertümer – Neuvorlage* (Berlin 2008), 29ff.
- Müller, W., „Die Tonplomben und andere gestempelte Tonobjekte“, in: *Iraklion, Archäologisches Museum Teil 6: Die Siegelabdrücke von Aj. Triada und anderen zentral- und ostkretischen Fundorten*, Corpus der minoischen und mykenischen Siegel II.6 (Berlin 1999) 339ff.
- Mylonas, G.E., *Mycenae rich in gold* (Athen 1983).
- Neve, P., „Die Ausgrabungen in Bogazköy-Hattusa 1986“, *Archäologischer Anzeiger* (1987) 381ff.
- Neve, P., *Hattusa – Stadt der Tempel und der Götter*, (Mainz 1992).
- Niemeier, W.-D., „La struttura territoriale della Grecia micene“, in: F. Prontera (Hrsg.), *Geografia storica della Grecia antica* (Roma – Bari 1991) 123ff.
- , „The Mycenaean Potters' Quarter at Miletus“, in Ph.P. Betancourt / R. Laffineur (Hrsg.), *Techne: Craftsmen, Craftswomen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 6th International Aegean Conference, Philadelphia, Temple University, 18–21 April 1996*, *Aegaeum* 16, (Liège – Austin 1996) 347ff.
- , „The Mycenaean in Western Asia Minor and the problem of the origins of the Sea Peoples“, in: S. Gitin – A. Mazar – E. Stern, *Mediterranean peoples in transition, thirteenth to early tenth centuries BCE, in honor of Trude Dothan* (Jerusalem 1998), 17–65.
- , „Hattusa und Ahhiyawa im Konflikt um Millawanda/Milet: Die politische und kulturelle Rolle des mykenischen Griechenland in Westkleinasien“, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter* (Stuttgart 2002) 294ff.
- , „Milet“, in: I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel V*, Supplement 3,2 (Mainz 2004) 677ff.
- , „Minoans, Mycenaean, Hittites and Ionians in Western Asia Minor: New Excavations in Bronze Age Miletus/Millawanda“, in: A. Villing (Hrsg.) *The Greeks in the East* (London 2005), 1ff.
- , „Milet von den Anfängen menschlicher Besiedlung bis zur Ionischen Wanderung“, in: *Ionien*, 3ff.
- , Westkleinasien und Ägäis von den Anfängen bis zur Ionischen Wanderung: Topographie, Geschichte und Beziehungen nach dem archäologischen Befund und den hethitischen Quellen, in: *Ionien*, 37ff.
- , „Hattusas Beziehungen zum westlichen Kleinasien und dem mykenischen Griechenland nach den neuesten Forschungen“, in: *Hattusa*, 291ff.
- , „Griechenland, die Ägäis und das westliche Kleinasien in der Bronzezeit, in: *Homer*, 72ff.

- Niemeier, B. / Niemeier, W.-D., „Milet 1994–1995. Projekt ‚Minoisch-mykenisches bis protogeometrisches Milet‘: Zielsetzung und Grabungen auf dem Stadionhügel und am Athenatempel“, *Archäologischer Anzeiger* (1997) 189ff.
- Nilsson, M.P., *The Mycenaean origin of Greek mythology* (Berkeley 1932).
- Nilsson, M.P., *Homer and Mycenae* (London 1934).
- Oberheid, R., *Emil O. Forrer und die Anfänge der Hethitologie. Eine wissenschaftstheoretische Studie* (Berlin & New York 2007).
- Oettinger, N., „Indogermanische Sprachträger lebten schon im 3. Jahrtausend v.Chr. in Kleinasien: die Ausbildung der anatolischen Sprachen“, in: *Die Hethiter und ihr Reich: das Volk der 1000 Götter* (Stuttgart 2002) 50ff.
- Otten, H., „Die Bronzetafel aus Bogazköy: ein Staatsvertrag Tuthalijas IV.“ *Studien zu Bogazköy-Texten*, Beiheft 1 (Wiesbaden 1988).
- Pedersen, P., „The palace of Maussolos in Halikarnassos and some thoughts on its Karian and international context“, in: F. Rumscheid (Hrsg.), *Die Karer und die Anderen, Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin, 13.–15. Oktober 2005* (Bonn 2009) 315ff.
- Poisson, G., „Tantale, roi des Hittites“, *Revue Archéologique* 22.2 (1925) 75ff.
- Rebenich, S., „Ein ehrgeiziges Migrantenkid, leider kastriert“, *Neue Zürcher Zeitung*, 15.3.2008.
- Risch, E., *Wortbildung der homerischen Sprache* (Berlin 1974).
- Röllig, W., „Achäer und Trojaner in den hethitischen Texten“, in: I. Gammert-Wallert (Hrsg.), *Troia – Brücke zwischen Orient und Okzident* (Tübingen 1992), 183ff.
- Rose, C.B., „The theater of Ilion“, *Studia Troica* 1 (1991) 69ff.
- Rose, C.B., „The 1997 post-Bronze Age excavations at Troia“, *Studia Troica* 8 (1998) 71ff.
- Rose, C.B., „Ilion in griechischer und römischer Zeit“, in: *Troia I*, 180ff.
- Rose, C.B., „Auf mythengetränktem Boden – Ilion in griechischer, römischer und byzantinischer Zeit“, in: *Troia II*, 189ff.
- Salvini, M./ Vagnetti, L., „Una spada di tipo egeo da Bogazköy“, *La Parola del Passato* 276 (1994) 215ff.
- Sayce, A.H., „The cuneiform tablets of El-Amarna, now preserved in the Boulaq Museum“, *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* 11 (1888/89).
- , *The Hittites* (London 1889).
- , „Perseus and the Achaeans in the Hittite texts“, *Journal of Hellenic Studies* 45 (1925) 161ff.
- Schachermeyr, F., *Hethiter und Achäer* (Leipzig 1935).
- Sherratt, E.S., „‘Reading the texts’: archaeology and the Homeric question“, *Antiquity* 64 (1990) 807ff.
- Schliemann, H., *Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns* (Leipzig 1878).
- Schliemann, H., *Selbstbiographie* (Leipzig 1892).
- Schliemann, H. *Bericht über die Ausgrabungen in Troia in den Jahren 1871 bis 1873*, Nachdruck der Erstausgabe 1874 (München 1990).

- Schmid, H., *Vorgeschichte Europas* (Leipzig – Berlin 1924).
- Schmidt, H., *Heinrich Schliemanns Sammlung troianischer Alterthümer* (Berlin 1902).
- Schrott, R., „Homer hat endlich ein Zuhause – in der Türkei“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 22.12.2007.
- Schrott, R., *Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe* (München 2008).
- Schuchardt, C. „Nachwort“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 47 (1922) 122f.
- Schuler, E. von, *Die Kaskäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des alten Kleinasien*, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 3 (Berlin 1965).
- Simon, E., „Rom und Troia: der Mythos von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit“, in: *Troia I*, 154–173.
- Singer, I., „Western Anatolia in the thirteenth century B.C. according to the Hittite texts.“ *Anatolian Studies* 33 (1983) 205ff.
- Sommer, F., *Die Ahhijava-Urkunden* (München 1932).
- , *Ahhijavafrage und Sprachwissenschaft* (München 1934).
- , „Ahhijava und kein Ende“, *Indogermanische Forschungen* 55 (1937) 169ff.
- Sperling, J., „Reminiscences of Troy“, in: M.J. Mellink (Hrsg.), *Troy and the Trojan War, a Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984* (Bryn Mawr 1986) 29ff.
- Stamatopoulou, M., „Thessaly (Archaic to Roman)“, *Archaeological Reports* (2010–2011) 73ff.
- Starke, F., *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*, Studien zu den Bogazköy-Texten 31 (Wiesbaden 1990).
- , „Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasiens im 2. Jahrtausend“, *Studia Troica* 7 (1997) 447ff.
- , „Luwisch“, in: *Der Neue Pauly* 7 (Stuttgart – Weimar 1999), 528ff.
- Steiner, G., „„Großkönige“ in Anatolien von Labarna-Hattusili I. bis zu den Achaimeniden“, in: S. de Martino / F. Imparati (Hrsg.), *Studi e testi I*, Eothen 9 (Firenze 1998) 151ff.
- Symeonoglou, S., *The topography of Thebes from the Bronze Age to modern times* (Princeton 1985).
- Szemerényi, O., „Mycenaean: a milestone between Indo-European and historical Greek“, in: *Atti e Memorie del Primo Congresso Internazionale di Micenologia, Roma, 27 Settembre – 2 Ottobre 1967* (Roma 1968) 715ff.
- , „Hounded out of Academe ...: the sad fate of a genius“, in: *Studi di storia e filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*, Eothen 1 (Firenze 1988), 257ff.
- Thumm-Dograyan, D. „Und doch war alles anders ...Wilhelm Dörpfeld und Carl Blegen“, in: *Troia II*, 117ff.
- Toepffer, R., „Achaia“, in: *Paulys Realencyklopädie der Classischen Altertumswissenschaft* I.1 (Stuttgart 1894), 155ff.
- Ulf, C. / Rollinger, R. (Hrsg.), *Lag Troia in Kilikien? Der aktuelle Streit um Homers Ilias* (Darmstadt 2011).
- Ünlüsay, S., „Vom Reihenhaus zum Megaron – Troia I bis Troia III“, in: *Troia I*, 133ff.

- Ventris, M. / Chadwick, J., *Documents in Mycenaean Greek* (Cambridge 1956).
- Ventris, M. / Chadwick, J., *Documents in Mycenaean*, (Cambridge 21973).
- West, M.L., „Atreus and Attarasias“, *Glotta* 77 (2003) 262ff.
- , *The east face of Helikon: west Asiatic elements in Greek poetry and myth* (Oxford 2011).
- Weber, W., *Die Staatenwelt des Mittelmeers in der Frühzeit der Griechen* (Stuttgart 1925).
- Wiegand, Th., *Sechster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen* (Berlin 1908).
- Wilcken, U., *Griechische Geschichte* (München – Berlin 1924).
- Winckler, H., *Die Thontafeln vom Tell-el-Amarna*, Keilinschriftliche Bibliothek 3 (Berlin 1896).
- , *Nach Boghasköi! Ein nachgelassenes Fragment*, *Der Alte Orient* XIV/3 (Leipzig 1913).
- Wright, W., *The empire of the Hittites* (London 1886).
- Yalouris, N., „Ein Schlachtengemälde im Palast des Nestor“, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 104 (1989) 41ff.
- Zavadil, M., *Ein trojanischer Federkrieg: Die Auseinandersetzungen zwischen Ernst Boetticher und Heinrich Schliemann* (Wien 2009).